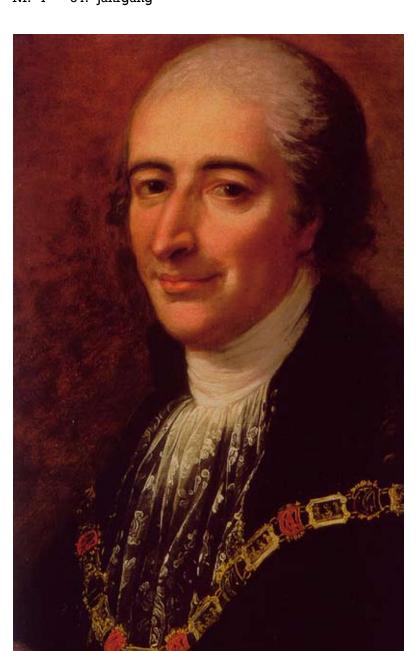
Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 1 - 54. Jahrgang

Februar/März 2011



90 Jahre Bayernbund

Die Montgelas-Gesellschaft

Die Zukunft Bayerns

Bayernhymne ein Stück Heimatkunde

Veranstaltungen

BAYERNBUND



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern - unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschätzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern - unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern - unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um

folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Informationen Landesverband: Tel.: 08031/9019140 und www.bayernbund.de

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

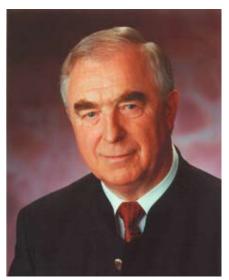
Aus dem Inhalt

Editorial	3
Bayern werden dicker und älter	4
Freistaat stärkt Ehrenamt	4
Der Stammtisch in der Forschung	5
"Arbeitsmarkt erwacht"	5
Es geht um die Zukunft Bayerns	6
Die Montgelas-Gesellschaft	7
Bücher Karl Valentin und die Politik "Phämomen Tracht" Chiemgau	10 21 21
Bayernhymne	12
Heimatfilm im Wandel der Zeit	13
Bundesverdienstkreuz am Bande für Prof. Dr. Dieter Weiß	14
Bennopreis für Prälat J. Obermeier	14
50. Hochzeitsladertreffen	15
Rückgang der Mundart	16
Ein neuer Verein in Miesbach	17
Ausstellungen Kaiserbrief erstmals ausgestellt "Trachtenhüte und Touristen" 800 Jahre Kloster Oberschönenfeld	19 20 22
Archiv fränk. Volksmusik	23
Verbände Zither-Viruose Ch. Schwarzer Uraufführung Tassilomesse Impressum	24 15 27

Titelbild:

Maximilian Carl Joseph Franz de Paula Hieronymus Graf von Montgelas

90 Jahre Bayernbund



Adolf Dinglreiter MdL a.D.

Am 15. März 1921, gut zwei Jahre nach dem Ende der Monarchie in Bayern, haben sich im Sterneckerbräu in München monarchistisch gesonnene Männer versammelt, um den Bayerischen Heimat- und Königsbund: "In Treue Fest" (BHKB), den Vorläufer des Bayernbundes e. V. zu gründen.

Was war der Anlass für sein Entstehen?

Der Gründung des BHKB im Jahr 1921 ging die Ausrufung des Freistaates Bayern durch Kurt Eisner am 07. November 1918 und die Absetzung der Dynastie der Wittelsbacher durch den Soldaten- und Arbeiterrat voraus. Der Ermordung Eisners im Februar 1919 folgte dann die Räterepublik mit revolutionären Umtrieben im ganzen Land.

Die Sehnsucht der Menschen nach Ruhe und Ordnung war groß. Ebenso der Wunsch nach Wiedereinsetzung der Monarchie, mit der allein man die Hoffnung verband, im Land wieder den ersehnten inneren Frieden herzustellen. Das Bestreben nach Wiedereinsetzung der Monarchie verstärkte sich, als 1919 die DAP und 1920 die NS-DAP gegründet wurden. Da beide zentralistisch ausgerichtet waren, sahen viele die Eigenständigkeit Bayerns in Gefahr. Es kam zur Gründung einer Reihe bayerisch-monarchistischer Verbände, die dieser Gefahr entgegentreten wollten. Anfang 1921 begann eine Sammlungsbewegung aller dieser Kräfte. Damit wollte man die drängenden bayerischen Interessen dieser verworrenen Zeit noch besser artikulieren und in der Öffentlichkeit vertreten.

Aus dieser Sammlungsbewegung ging dann am 15. März 1921 der Bayerische Heimat- und Königsbund (BHKB) hervor. Sein vornehmstes Ziel war die Erhaltung Bayerns auf dem Boden des föderalistischen und monarchischen Prinzips.

Der BHKB war – obwohl überparteiliche- eine politisch starke Kraft im Land. Nach der Machtergreifung Hitlers im Frühjahr 1933 waren in der Forderung nach der Wiedereinsetzung der Monarchie, als der "letzten Rettung Bayerns", auch die politischen Parteien von der BVP bis zur SPD an seiner Seite. Aber allen zusammen fehlte letztlich die Kraft, die Gleichschaltung Bayerns durch die Nazis zu verhindern. Viele Mitglieder gingen daraufhin in den politischen Widerstand und nicht wenige haben dafür mit ihrem Leben bezahlt. Andere haben an einer erhofften Neuordnung nach einem Zusammenbruch des herrschenden Systems gearbeitet.

Zur Wiedergründung des BHKB nach 1945 ist die Quellenlage dürftig. Fest steht aber die Eintragung der neuen Satzung am 20. Juni 1950 beim Amtsgericht München. Ab 1953 erschienen die Weißblauen Kommentare, der Vorläufer der Weiß-Blauen Rundschau. Der BHKB nahm wieder Stellung zur aktuellen Politik. Eine Forderung von damals: absolute Finanzhoheit und weitgehende Unabhängigkeit Bayerns von Bonn. Themen, die bis heute aktuell sind und die bei den Verhandlungen zur Stärkung des Föderalismus und zur Änderung des Finanzausgleiches eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die immer wieder aufkommenden Bestrebungen nach mehr Zentralismus im Nachkriegsdeutschland haben den BHKB veranlasst, einem Aufruf SKH Herzog Albrecht zu folgen der aus Sorge um Bayern und seine Eigenstaatlichkeit zu einer überparteilichen Sammlung aller Kräfte aufgerufen hat, die sich zu Bayern bekennen.

In einer Landesversammlung am 09. Juli 1967 vollzog der BHKB nach ausführlicher Diskussion dieses Aufrufes eine Namensänderung in "Bayernbund e. V., um damit offen zu sein für alle, die für ein eigenständiges Bayern eintreten wollen.

Dieser Aufruf SKH Herzog Albrechts – wie auch die Geschichte des BHKB und des Bayernbundes sind in dem Buch: "Gott mit dir du Land der Bayern" nachzulesen, das zum 90jährigen Jubiläum erschienen ist.

Adolf Dinglreiter MdL a. D. Landesvorsitzender

f Mugheits

Bayern werden dicker und älter Statistik des Freistaats gibt Einblicke

Jedes Jahr packen Bayerns fleißige Statistiker alles, was sich in Zahlen fassen lässt, zwischen zwei Buchdeckel. Die aktuelle Ausgabe umfasst stolze 619 Seiten – und bietet beim Stöbern vielerlei unbestechliche Einblicke in bayerische Realitäten.

So haben die Statistiker auch das Körpergewicht der Bayern untersucht. Das Ergebenis ist wenig schmeichelhaft: Entsprechend dem international gültien "Body-Maß-Index" (BmI) ist jeder zweite Bewohner des Freistaats übergewichtig oder stark übergewichtig. Bei den Männern liegt die "Wampen-Quote" bei 59 Prozent.

Der allgemeinen Lebenserwartung entspricht, dass Ledige seltener übergewichtig sind als Verheiratete: Bei den Männern lautet das Verhältnis 43 Prozent zu 67 Prozent . Bei den Frauen 22 Prozent zu 43 Prozent. Warum ledige Männer wie Frauen im Schnitt zwei Zentimeter größer sind als verheiratete, verschweigt die Statistik.

Weitreichende politische Folgen könnte die von den amtlichen Zahlenmeistern prognostizierte Bevölkerungsentwicklung haben: So hat sich die Einwohnerzahl Bayerns in 2009 unter dem Strich um knapp 9400 auf 12,51 Millionen Bürger verringert. Insgesamt rechnen die Statistiker in den nächsten 20 Jahren mit recht stabilen Bevölkerungszahlen – allerdings mit großen regionalen Unterschieden: So könnte die Bevölkerung in Unterfranken bis 2029 um 5,3 Prozent von heute 1,32 Millionen auf dann 1,25 Millionen schrumpfen. Vor allem die Region Main-Rhön müsste eine Bevölkerungsabnahme von rund zehn Prozent verkraften. Höher ist die prognostizierte Bevölkerungsabnahme nur noch in Oberfranken (minus 9,2 Prozent).

Der Landkreis Wunsiedel könnte gar jeden fünften Einwohner verlieren. Kräftig wachsen wird nach den amtlichen Prognosen dagegen die Region München: Die Landeshauptstadt selbst könnte mehr als acht Prozent Bevölkerung zulegen, der "Speckgürtel" um München herum gar bis zu 12,5 Prozent im Landkreis Erding. Würzburg stagniert.

Aber auch andere städtische Regionen in Bayern wachsen: Der Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen mit Zuwachsraten bis zu fünf Prozent oder Städte wie Augsburg (plus zwei Prozent), Ingolstadt (plus 7,6 Prozent) oder Regensburg (plus 6,6 Prozent). Würzburg stagniert dagegen nach den Berechnungen mit einem leichten Minus bei knapp 133 000 Einwohnern. Schwerwiegende politische Folgen hat auch der demografische Wandel: So leben heute in Bayern mehr als drei Millionen Menschen, die 60 Jahre oder älter sind - ein Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 25 Prozent. Während die bayerische Gesamtbevölkerung seit 1950 um ein gutes Drittel gewachsen ist, hat sich der Anteil der Senioren im gleichen Zeitraum um 151 Prozent erhöht – die entspricht einer jährlichen Zunahme um die Größenordnung einer Stadt wie Ansbach mit rund 40 000 Einwohnern.

Gut 81 Prozent der bayerischen Haushalte haben zumindest einen eigenen Computer. Sieben von zehn Haushalten haben einen Internet-Anschluss. Die Internet-Erfahrung nimmt allerdings mit zunehmendem Alter ab: Während in den Altersgruppen bis 45 Jahre so gut wie jeder schon einmal das Internet genutzt hat, liegt dieser Anteil bei den über 65jährigen nur noch bei gut 25 Prozent.

Freistaat stärkt Ehrenamt

Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird in hohem Maße von der oft wenig sichtbaren und unspektakulären Arbeit bestimmt, die Menschen freiweillig täglich erbringen. Das Engagement des Einzelnen für andere bildet sozusagen den Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Für eine gelebte Demokratie und ein menschliches Mieinander sind Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe von herausragender Bedeutung, ja eine unverzichtbare Voraussetzung.

Die Staatsregierung will das bürgerschaftliche Engagement in Bayern weiter stärken: Um noch mehr Bürger für ein Ehrenamt zu gewinnen, sei eine echte Anerkennungskultur nötig, sagte Sozialstaatssekretär Markus Sackmann (CSU) in München.

Der Freistaat plant deshalb im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 die Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement weiter ausund aufzubauen.

Wichtige Weichen seien bereits durch den von den Wohlfahrtsverbänden angeregten Ehrenamtsnachweis gestellt worden, betonte Sackmann. Dazu kämen die bisher in 20 Landkreisen und kreisfreien Städten initiierten Modellprojekte zur Förderung von "Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements". Diese sind als Kontaktbörsen tätig, die Interessierte für eine freiwillige Tätigkeit beraten und vermitteln. Ein weiteres Modellprojekt läuft zur Einführung einer Ehrenamtskarte.

Fast 3,8 Millionen Frauen und Männer leisten in Bayern jeden Monat rund 75 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit.

Der Stammtisch in der Forschung

Der Stammtisch ist ein geheimnisvolles Gebilde von großem Interesse für Deutschlands Politiker – denn bei Bier und Brotzeit versammeln sich die Wähler und reden miteinander.

Die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung in München hat erstmals einen sozialwissenschaftlich fundierten Blick auf die Stammtische werfen lassen. Die Ergebnissen sind erstaunlich: In Bayern gibt es offensichtlich ein klares Stammtisch-Gefälle von Nord nach Süd.

Die Stammtisch-Hochburgen liegen in München und Oberbayern, während die Franken >>etwas zurückhaltender<< sind. Besonders enttäuschend für die CSU: Bayerns Stammtische sind zwar politisch interessiert – aber nicht parteipolitisch dominiert. Von christsozialer Lufthoheit keine Spur.

Untersucht worden ist das im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung vom Hamburger Meinungsforschungsinstitut GMS Dr. Jung. Es geht in der Untersuchung nicht nur um den Stammtisch, sondern um >>politische Partizipation<< im Allgemeinen – doch dazu zählt der Stammtisch. >>Die Stammtische und ähnliche Gesprächskreise sind in Bayern ebenso wichtig wie die Vereine<<, sagt GMS-Chef Helmut Jung. Der Demoskop ist zu dem Schluss gekommen, dass im Großraum München jeder dritte Bürger regelmäßig einen Stammtisch besucht.

Fränkische Stammtischmuffel

In den drei fränkischen Regierungsbezirken liegt der Anteil der Stammtischbesucher dagegen nur bei einem Viertel und darunter.

Besonders häufig bei Stammtischen und sonstigen Gesprächskreisen finden sich >>die mittlere Generation und die Älteren, die Oberbayern und vor allem die CSU-Anhänger<<, resümiert das Meinungsforschungsinstitut.

Befragt wurden 1854 bayerische Bürger im Herbst 2010.

Der Stammtisch, sagt Jung, >>scheint eher eine Sache für die Altbayern zu sein<<. Denn auch die Niederbayern gehen vergleichsweise gern zum Stammtisch, die Schwaben eher seltener. Ansonsten ist die bayerische Bevölkerung offensichtlich gespalten: Denn die Meinungsforscher haben außerdem herausgefunden, dass 54 Prozent der Bayern >>Stammtischmuffel<< sind.

Doch die Tatsache, dass CSU-Wähler häufig Stammtische besuchen, bedeutet keineswegs, dass die CSU im Wirtshaus den Ton angibt.

Erstens zieht es laut Untersuchung auch Sozialdemokraten ziemlich häufig zum Stammtisch.

Und zweitens gaben 61 Prozent der Stammtischbesucher an, dass an ihrem Stammtisch die Parteien keine Einfluss haben. Nur sieben Prozent sehen einen starken Parteieinfluss.

Sozialwissenschaftler zählen den Stammtisch zum so genannten vorpolitischen Raum – ebenso wie Vereine oder Bürgerinitiativen.

Auch dort spielt Parteipolitik keine große Rolle. >>Der Einfluss der Parteien im vorpolitischen Raum ist eher mäßig<<, sagt Jung.

"Arbeitsmarkt erwacht aus dem Winterschlaf"

"Auf dem bayerischen Arbeitsmarkt stehen die Zeichen bereits auf Frühling. Der weiß-blaue Jobmotor hat den heftigen Winter ohne dauerhaften Schaden überstanden und kommt langsam wieder auf Touren. Der Freistaat ist bestens gerüstet für einen starken Frühjahrsaufschwung auf dem Arbeitsmarkt. Mit weiter steigenden Temperaturen werden wir in den kommenden Wochen und Monaten auf dem Weg zur Vollbeschäftigung wieder große Fortschritte erzielen", kommentiert Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil die aktuellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für Februar 2011.

Die Perspektiven für Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Freistaat seien sehr gut. "Der ifo Konjunkturtest Bayern bewegt sich derzeit auf historischen Höchstständen. Niemals zuvor seit Beginn der Erhebung vor rund 30 Jahren haben die Unternehmen im Freistaat ihre Geschäftslage und Erwartungen für die kommenden Monate so positiv beurteilt wie jetzt. Das lässt eine auf hohem Niveau weiter steigende Nachfrage nach Arbeitskräften erwarten. Ich gehe daher fest davon aus, dass die Arbeitslosigkeit in Bayern im Frühjahr flächendeckend deutlich zurückgehen wird", erklärt Zeil.

Im Februar 2011 lag die Arbeitslosenquote in Bayern bei 4,6 Prozent. 41 der 96 Kreise und kreisfreien Städte haben eine 3 oder weniger vor dem Komma.

In allen Regierungsbezirken lag die Arbeitslosenquote mit einer Bandbreite von 4,2 Prozent in Unterfranken und Oberbayern bis hin zu 5,5 Prozent in Oberfranken deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 7,9 Prozent.

Es geht um die Zukunft Bayerns

Ein Sturm der Entrüstung über das Gutachten des von der Bayerischen Staatsregierung eingesetzten Zukunftsrates fegte in den vergangenen Wochen über das östliche Niederbayern, die nördliche Oberpfalz und über Oberfranken hinweg.

Die Ursache für diese Turbulenzen: In den Handlungsempfehlungen haben die Experten angeregt, Leistungszentren zu identifizieren, die durch vorhandene Vernetzung, insbesondere zwischen Bildungsstätten und Industrie und durch starke Wirtschaftskraft die Entwicklung fördern.

Es heißt da: "Ziel muss es sein, diese Leistungszentren in Leistung und Volumen nach dem Vorbild Münchens zu entwickeln".

Stadt und Landkreis München erwirtschaften derzeit 23 Prozent des bayerischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) bei 12,8 Prozent Bevölkerungsanteil. In ähnlicher Weise sollen neben München auch die vom Zukunftsrat angedachten Leistungszentren Nürnberg/Erlangen/Fürth, Augsburg, Ingolstadt, Regensburg und Würzburg entwickelt werden.

Man geht davon aus "dass eine bestimmte Größe für Städte notwendig ist, um Wachstum zu generieren und um an den Weltmärkten partizipieren zu können". Gleichzeitig muss "für eine nachhaltige Entwicklung das Hinterland frühzeitig eingebunden werden, um stark verdichtete Ballungsräume mit ihren negativen Auswirkungen zu vermeiden". Weiter heißt es: "Die Vernetzung zwischen den vorstehenden Leistungszentren ist zu stärken. Der Ausbau von Infrastruktur muss zum Ziel haben, den Zugriff

auf wichtige Ressourcen wie Arbeitskräfte, Forschung Entwicklung, Zulieferstrukturen, internationale Verkehrsnetzknoten, Bildung oder Kultur für die einzelnen Leistungszentren stark zu verbessern. Hier gilt als Ziel für die Anbindung der Zentren untereinander eine Erreichbarkeit von 60 Minuten". Wo dies nicht möglich ist, sollen Verbindungen mit ausserbayerischen Regionen hergestellt werden.

Diese Thesen des Zukunftsrates stoßen auf Widerstand. Auch wenn es an anderer Stelle heißt, dass es dem Zukunftsrat nicht um eine Zweiteilung der Raumaufteilung in "Metropolregion" und "ländlicher Raum" geht und dass allen Regionen der Zugang "zu den notwendigen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und den Bildungsressourcen zu gewährleisten" ist.

Die Staatsregierung stellt dazu auch fest: "Nachhaltige Politik für Bayern muss sich in einem stabilen Gleichgewicht von Metropolen und ländlichem Raum beweisen".

Richtig! Gleichwertige Lebensverhältnisse und –chancen überall in Bayern erfordern aber mehr. Bayern hat heute bereits mehr Leistungszentren, als die im Gutachten angesprochenen. Ich denke hier an die Oberzentren nach dem Landesentwicklungsplan, die überwiegend mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie bedeutenden Cluster-Unternehmen ausgestattet sind. Sie gilt es in gleicher Weise zu stärken, weil damit die unmittelbare Anbindung aller Räume Bayerns sichergestellt wird.

Und was ist mit der Initiative der

Staatsregierung für den ländlichen Raum?

Die Studie trägt den Titel: zukunftsfähige Gesellschaft – Bayern in der fortschreitenden Internationalisierung. 2010 hat sich der Zukunftsrat unter diesem Titel mit zwei zentralen Themenblöcken beschäftigt, die Teil eines ganzheitlichen Zukunftskonzeptes für Bayern sein sollen:

- 1. Zukunftsfähige Gesellschaft. Was muss getan werden, um den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder zu stärken?
- 2. Entwicklung Bayerns bei weiter fortschreitender Internationalisierung und Globalisierung. Wie können regionale Identitäten in einem internationalen Rahmen gestärkt werden?

Folgende Einzelthemen waren Gegenstand der Untersuchung: Zukunftsfähige Gesellschaft durch Mentalitätswandel und Strukturreformen, Metropolregionen und ländlicher Raum, Internationalisierung von Wissenschaft und Hochschulen, sowie Leistungsträger der Gesellschaft –Eliten und Lokomotivfunktionen.

Die Studie enthält also noch viele bedeutende Kapitel mit denen sich eine Beschäftigung lohnt. Der Bayernbund wird sich deshalb in den nächsten Monaten zusammen mit Experten mit diesem Themenkomplex intensiv auseinandersetzen und der Staatsregierung dann eigene Vorschläge unterbreiten. Es geht um eine gute Zukunft für Bayern.

Adolf Dinglreiter MdL a. D. Landesvorsitzender

Die Montgelas-Gesellschaft e.V. mit Sitz in München und Niederlassungen in Frankreich

mit Sitz in München und Niederlassungen in Frankreich Gemeinnütziges Engagement zur Ehre des Schöpfers des modernen Bayerns und zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit

Wer Bayern bereist oder sich mit dem Freistaat befaßt, trifft irgendwann einmal auf den Namen Maximilian Joseph Graf Montgelas, ob als Denkmal in einer Halle oder auf einem Platz, ob auf einer Tafel an der Außenwand eines Gebäudes oder auf einem Straßenschild, ob als Thema einer Publikation oder als Zitat in einer Zeitschrift bzw. in einem Gespräch.

Wer aus Frankreich stammt, fragt zwangsläufig nach der Herkunft des sehr französisch klingenden Namens Garnerin de la Thuille Graf Montgelas. Und wenn besagter Franzose selbst Staatsbeamter ist und auch noch beruflich sehr viel mit der bayerischen Staatsverwaltung zu tun hat, dann interessiert er sich näher für den Staatsmann savoyischer Herkunft, der baverische Staatstradition mit französischem Staatsverständnis Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zusammenführte, um den bayerischen Staat gründlich zu reformieren und zu modernisieren.



Wappen der Familie Garnerin de la Thuille Graf Montgelas

Den Namen dieses europaweit berühmten Staatsmannes, der sein Land so grundlegend und nachhaltig geprägt hat, der einmal als "Mann mit französischem Namen, bayerischem Herzen, aufgeklärtem Kopf und europäischer Gesinnung" bezeichnet wurde, trug kein Verein, keine Stiftung, bis der Autor dieses Beitrags zusammen mit Gleichgesinnten die Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V. 1993 im Münchner Palais Seyssel d'Aix gründete. Eine allseits begrüßte, längst überfällige Initiative.



Minister Montgelas als Großkreuzträger der Ehrenlegion

Einige Monate später wurde eine Niederlassung in Form eines rechtsfähigen Vereins französischen Rechts Association régie par la Loi de 1901 in Paris angemeldet.

Der Vereinszweck ist bildlich gesprochen janusköpfig, einerseits vergangenheitsbezogen und andererseits gegenwarts- bzw. zukunftsorientiert. Gefördert wird zum einen die Kenntnis über Leben und Werk des Ministers Montgelas und deren Verbreitung in Bayern wie in Frankreich und zum anderen die bayerisch-französische Zusammenarbeit in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen.

Im Zuge der Gründung dieses gemeinnützigen, steuerlich begünstigten Vereins hat der aus Bayern und Franzosen zusammengesetzte Vorstand mit den Nachfahren des allmächtigen Ministers des ersten bayerischen Königs Max I. Joseph Kontakt aufgenommen, die nicht nur in Bayern - Egglkofen, Gerzen, Starnberg, München – sondern auch u.a. in Frankfurt am Main, Paris oder Amerika leben. Es sind auch etliche Familienmitglieder dem Verein beigetreten und unterstützen dessen Aktionen.

Die mit Abstand größte und effizienteste Unterstützung erhalten wir aber von Rudolf Konrad Graf Montgelas, Freiherr von der Heydte, der auf dem Egglkofener Schloß im oberbayerischen Landkreis Mühldorf am Inn wohnt, das von Minister Montgelas 1813 erworben und von dem aus Rennes stammenden Architekten Jean-Baptiste Métivier umgestaltet wurde. Rudolf Konrad Graf Montgelas soll in Kürze vom erweiterten Vorstand ins Kuratorium der Gesellschaft wechseln, um dessen Vorsitz zu übernehmen. Der Kuratoriumsvizepräsident bleibt aber qua Amt der französische Generalkonsul in München.

Vor der Gründung der Montgelas-Gesellschaft gab es in München - außer einem Montgelas-Palais am Promenade-platz - bereits eine Montgelas-Straße in Bogenhausen und eine Montgelas-Büste in der Ruhmeshalle an der Theresienwiese.

Seit 1996 gibt es einen Montgelas-Platz in Ansbach, ein Maximilian von Montgelas-Gymnasium in Vilsbiburg und seit 2003 eine Montgelas-von Sckell-Tafel am Grundstück der ehe-

GESCHICHTE

maligen Sommerresidenz des Ministers Ecke Montgelas-/ Törringstraße in Alt-Bogenhausen (dort entsteht zurzeit ein Premium- Immobilienprojekt der Frankonia Eurobau AG namens Montgelas-Park mit u.a. einer Montgelas-Villa).



Montgelas - von Sckell - Tafel Ecke Montgelas-/ Törringstraβe

Diese Initiativen der Montgelas-Gesellschaft folgten auf das erste von ihr angeregte Großprojekt, nämlich die Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte "Bayern entsteht – Montgelas und sein Ansbacher Mémoire" im Jahre 1996. 200 Jahre nachdem Maximilian Joseph – damals noch Freiherr von – Montgelas seine grundlegenden Reformen des bayerischen Staates in einem Mémoire im Ansbacher Schloß verfaßt hatte, wollte die Montgelas-Gesellschaft an diesen Meilenstein in der bayerischen Geschichte erinnern, der bis in unsere

Zeit u.a. über die damals geschaffenen Behörden und rechtlichen Strukturen hineinwirkt.

Drei Jahre später - zum 140. Geburtstag Montgelas' - faßte die Montgelas-Gesellschaft außerdem den Beschluß, München ein Montgelas-Denkmal zu geben, das den Leistungen des Reformers Montgelas würdig ist. Erst 2005 konnte eine 6 Meter-hohe, in einem Aluminiumblock gefräste Skulptur vor

dem Palais Montgelas aufgestellt werden. Die Realisierung des Projekts ist

ausschließlich dem persönlichen Engagement des damaligen bayerischen Finanzministers Prof. Dr. Kurt Faltlhauser zu verdanken.

Anläßlich des 250. Geburtstags Montgelas' am 12. September 2009, beschloß die Montgelas-Gesellschaft, einen Montgelas-Preis einzurichten der jedes Jahr einem Deutschen und einem Franzosen abwech-

selnd in München und in Ansbach, d.h. einmal in Altbayern und einmal in Franken, verliehen wird. Dieser

Standbild des Schöpfers des modernen Bayerns vor dem Palais Montgelas am Promenadeplatz; Foto: Petra Baeker. München, vetra baeker@online.de

Verleihung des Montgelas-Preis an Prof. emer. Dr. E. Weis Foto: Petra Baeker, München

Ehrenpreis besteht aus einer von der Firma Villeroy und Boch produzierten

> Montgelas-Büste Chinaporzellan auf einem Sockel aus Kirschholz, die von Herrn Wendelin von Boch gespendet wurde, dessen Mutter eine geborene Montgelas war.

> Zum 175. Todestag Montgelas' am 14. Juni 2010 wurde der erste Preis. der gleichzeitig als Sonderpreis gedacht war, Prof. emer. Dr. Eberhard Weis in An-

erkennung seiner Verdienste um die langjährige Erforschung von Leben und Werk des Ministers Montgelas verliehen.

Nicht nur Montgelas-Spezialisten können diesen Preis erhalten, sondern auch Persönlichkeiten, die sich für Reformen bzw. Modernisierungen der politischen Systeme im Geiste Montgelas' stark machen, oder die sich für die Förderung der deutschfranzösischen, vor allem dezentralen Zusammenarbeit im Dienste der europäischen Einigung engagieren.

So wird am 14. September der ehemalige Finanzminister Frankreichs, Senator Jean Arthuis, Präsident des Departements Mayenne – Partner des Bezirks Schwaben - den Montgelas-

Preis 2011 erhalten. Laudator wird Bundesminister a.D. Dr. Theo Waigel sein.



Europaminister Reinhold Bocklet und die Linderthaler Gruppe bei den Ostenions 2002 in Saint-Léonard de Noblat im Limousin

Im Bereich der bayerisch-französischen Zusammenarbeit organisiert die Montgelas-Gesellschaft Informationsreisen, Seminare, Kolloquien sowie Einzel- und Gruppenaustausche im Sinne einer europäischen Kooperation auf allen Gebieten der Verwaltung und der Rechtspflege.

Seit ihrer Gründung wird sie vom Freistaat Bayern mit der praxisnahen, sprachlichen und fachlichen Fortbildung der höheren Staatsbeamten für internationale Aufgaben betraut, mit dem Ziel, das Verständnis für Organisation und Strukturen des jeweiligen Partnerlandes zu fördern und dort Informationen und Erfahrungen für Problemlösungen zu sammeln.



Im Rahmen der 1996 unterzeichneten Charta der Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Bayern und den französischen Regionen Languedoc-Roussillon, Midi-Pyrénées und Provence-Alpes-Côte d'Azur sowie im Rahmen der seit 2000 bestehenden Regionalpart-

> nerschaft Bayern-Limousin wird die Gesellschaft mit der Vorbereitung und Durchführung von Gemeinschaftsmaßnahmen beauftragt.

Zu den Kooperationsfeldern zählen nicht nur die Wirtschaft und die Technologie, sondern auch die Kunst, die Kultur, das Brauch-

tum und die religiösen Beziehungen.

Außerdem fördert die Gesellschaft den Gedanken- und Personenaustausch im allgemeinen wie im beruflichen Schulwesen. Ein Beispiel dafür war die Aktion France-Bayern Prim'Net, die 5 bayerische mit 5 französischen Grund-

schulen vernetzt hatte, mit dem Ziel, den Sprachaustausch mittels modernster Kommunikationstechnologien zu organisieren, und dies unter Mitwirkung aller Schulgemeinden.

Im Rahmen der regionalen Partnerschaft Limousin-Bayern engagiert sich die Montgelas-Gesellschaft in der Erinnerungsarbeit und fördert die Kenntnis über

das Massaker von Oradour-sur-Glane in Bayern. In diesem Zusammenhang wollte die Gesellschaft zukunftweisend sein und hat deswegen 2009 und 2010 einen symbolträchtigen Austausch zwischen den Sportvereinen von Oradour und Dachau initiiert und mitorganisiert.

Zu den größeren kulturellen Projekten der Montgelas-Gesellschaft zählen 2 Ausstellungen zum Thema 1000 Jahre bayerisch-französischer Beziehungen, die die Montgelas-Gesellschaft in den Jahren 2000 und 2006 in Kooperation mit den staatlichen Archiven Bayerns und Frankreichs initiiert und koordiniert hat. Sie hat daraus eine zweisprachige Wanderplakatausstellung produziert, die den Schulen und Gemeinden gebührenfrei zur Verfügung steht.

Beide Ausstellungen dokumentierten die Vielfalt der tausendjährigen Wechselbeziehungen zwischen Bayern und Frankreich.

Die Arbeit der Montgelas-Gesellschaft, deren wesentliche Aspekte in diesem Beitrag dargestellt wurden, fördert auch die Pflege der bayerischen Kultur, die Stärkung der bayerischen Identität und die Verbreitung der Kenntnis über Geschichte und Gegenwart Bayerns, insbesondere in Frankreich. Somit arbeitet sie ganz im Sinne des Bayernbundes.



Pierre Wolff (1.) mit Gattin bei der Verleihung des Ritterkreuzes des französischen Verdienstordens 2003 durch Generalkonsul Jean-Claude Schlumberger (r.); faces by Frank, München, frank@facesbyfrank.com

Kontakt:

Pierre Wolff Vorsitzender

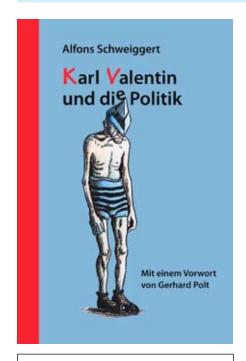
Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V.

Ottostr. 13 80333 München

Telefon: 089/28805161-0 pierre.wolff@france.bayern.de

Karl Valentin und die Politik

Ein subversiver Komiker in einer tödlichen Zeit



Alfons Schweiggert

Karl Valentin un die Politik Mit einem Vorwort von Gerhard Polt

Michaelsbund Verlag, München ISBN 978-3--939905-84-4 14,90 EURO

Karl Valentins Leben - das ist eine typisch deutsche Biografie, die in diesem Buch minutiös nachgezchnet und politisch beltuchtet wird. Der bekannte Valentin-Biograph und Schriftsteller Alfons Schweiggert zog für dieses Buch alle erreichbaren Quellen zu Rate. Seine Darstellung ist informativ und gleichzeiti unterhaltsam. So gründlich wurde Karl Valentin noch nie unter die Lupe genommen - hrausgekommen ist die Rechtfertigung eines Künstlers in einer schwierigen, ja tödlichen Zeit. Gerhatd Polt verfasste das Vorwort zum Buch.

In dem Buch "Karl Valentin und die Politik" verdeutlicht der Autor Valentins Verhalten im Kontext zu den sich ständig ändernden politischen Verhältnissen und zu seinen dadurch fortwährend wechselnden Lebensumständen. Wie verhielt sich der große Tragikkomiker in diesen weltgeschichtlich brisanten Phasen? Wie reagierte er in seinem alltäglichen Leben und in seinem künstlerischen Schaffen auf die zahlreichen gravierenden politischen Ereignisse?

Mit dem Tod König Ludwigs II. im Juni 1886 begann nicht nur in Bayern die Endphase der Monarchie. Trotz industrieller Revolution glich die Gesellschaftsordnung deutschlandweit noch immer der dreigliedrigen alten Ständeordnung mit dem Kaiser und dem Adel an der Spitze. Den zweiten Stand bildeten das so genannte Besitz- und Bildungsbürgertum und den dritten Stand die Kleinbürger, Arbeiter und Bauern. In dieser Zeit verbrachte Valentin seine Kindheit in der Münchner Vorstadt Au und erlebte, wie die Monarchie vor ihrem Ende noch einmal aufblühte. Die Prinzregentenzeit von 1886 bis 1912 wurde für Bayern zu einem goldenen Zeitalter, in dem vor allem München zu einer wirtschaftlich und kulturell gleichermaßen bedeutenden Großstadt wurde. 1911 begann Valentin seine künstlerische Laufbahn als Komiker im Frankfurter Hof, wo er Liesl Karlstadt kennen lernte.

Doch bald wurden seine Aktivitäten vom Beginn des Ersten Weltkriegs überschattet. Es begann ein vier Jahre währendes Gemetzel mit Millionen Toten. Von der anfänglichen Kriegsbegeisterung war bald nichts mehr übrig. Die zivile Bevölkerung wurde von Hunger und Not zermürbt. Bei Karl Valentin entwickelte sich in dieser Zeit eine Aversion gegen Militarismus und Krieg. Nach vier Jahren Krieg revoltierte das Volk. In der Novemberrevo-

lution von 1918 lösten Arbeiter- und Soldatenräte die bisher herrschenden Kräfte ab. Auch in München beendete die Revolution im November 1918 die Monarchie in Bayern. König Ludwig III. dankte ab. Ihn hatte Valentin einmal heftig verspottet und erhielt dafür ein sechswöchiges Auftrittsverbot.

Die nun folgende Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte war gekennzeichnet von Aufständen, Putschversuchen und Attentaten mit zahlreichen Toten. Das Leben in München war in den folgenden Jahren von Arbeitslosigkeit, Hunger, zunehmender Geldentwertung, Streiks und parteilichen Streitigkeiten geprägt. Valentin waren diese Wirren ein Graus.

Aus Angst vor neuen Unruhen und Umsturzversuchen trat am 6. Februar 1919 die verfassunggebende Nationalversammlung in Weimar zusammen und wählte am 11. Februar Friedrich Ebert zum ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, die bis 1929 Bestand hatte. Doch auch die so genannten "goldenen zwanziger Jahre", die ab 1924 begannen, waren immer wieder durch Unruhen gefährdet. Valentin und Liesl Karlstadt entfalteten auf der Bühne und im Film ihre Karriere als das deutsche Komikerpaar.

Im November 1923 trat erstmals ein Mann namens Adolf Hitler in der deutschen Geschichte auf. Erstaunlich ist, dass Hitler in seinen ersten Münchner Jahren immer wieder Valentinaufführungen besuchte und Gefallen an den grotesken Szenen des Tragikomikers fand. Doch seine Begeisterung sollte sich bald legen.

In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 war

das Geld immer weniger wert geworden. Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und eine katastrophale Ernährungslage sorgten für zunehmende Unruhe in der Bevölkerung. 1923 begann die Geldentwertung zu galoppieren. Mit der Einführung einer neuen Währung und drastischen Sparmaßnahmen gelang 1924 eine Erholung der Wirtschaft. Doch mit dem "Schwarzen Freitag" am 25. Oktober 1929 kam es zu einem totalen Zusammenbruch, die Arbeitslosigkeit explodierte.

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Nach von Hindenburgs Tog übernahm Hitler das Amt des Reichspräsidenten, wurde Oberbefehlshaber der Reichswehr und nannte sich "Führer des Deutschen Reiches und Volkes". Der Alptraum der Naziherrschaft mit Terror, Judenvernichtung und Kriegstreiberei begann. Damals trug sich Valentin allen Ernstes mit dem Gedanken, zur Sicherung des Friedens auf der Welt ein Europa der vereinten Nationen zu gründen. Als man Valentin bei Anbruch des 3. Reiches fragte, was er denn dazu sage, meinte er: "I sag nix - des werd ma doch no sagn derfa."

Im Dritten Reich fiel Valentin weder als Anhänger noch Gegner des Regimes besonders auf. Parteimitglied war er nie. Da Hitler Valentins Komik anfänglich schätzte, blieb er trotz manch gefährlicher Äußerungen unbehelligt, wenngleich sein 1936 entstandener Film "Die Erbschaft" wegen angeblicher "Elendstendenzen" verboten wurde.

Bei einer persönlichen Begegnung Valentins mit Hitler sagte der Führer zu ihm: "Über Ihre Reden habe ich schon oft gelacht." Valentin entgegnete ihm: "Des is jetzt gspaßig, über Eahnane Redn hab i no nia glacht." Hitler fühlte sich brüskiert. Ein anderes Mal sinnierte Valentin über den Führer: "Der Hitler hat Glück ghabt ghabt, daß er

nicht Adolf Kräuter ghoaßn hat, sonst hätt ma immer 'Heil Kräuter' schrein müassn." Und als Hitler Amerika den Krieg erklärte, sahen einige Bekannte Valentins auf dem Globus nach. Sie deuteten auf die riesigen Flächen von Amerika und Russland. Da fragte Valentin: "Und Deutschland, wo liegt denn das?" Einer nahm Valentins Finger und tupfte ihn auf einen kleinen Punkt Europas. Erschrocken fragte er: "Ja, weiß denn das der Hitler?"

Valentin pflegte eine subversiv groteske, nonkonformistische Einstellung gegenüber der Diktatur des Dritten Reiches sowie gegenüber kriegerischen Auseinandersetzungen jedweder Art. 1933 stellte Valentin in seinem Panoptikum die maßstabsgetreue Nachbildung einer Guillotine auf. In diesem Juxmuseum "inszenierte er einige politische Anschläge und lenkte die Aufmerksamkeit der Besucher auf die Formen politischer Gewalt."

Von 1942 bis 1947 trat Valentin nicht mehr auf. Wo andere verbluteten, wollte er nicht mehr als Harlekin des Galgenhumors auf den Brettern stehen. Seinen kargen Lebensunterhalt verdiente er mit Schreinerarbeiten und als Hausierer.

Nach Kriegsende wollte er im Alter von 63 Jahren noch einmal neu anfangen. Er wollte wieder auf der Bühne auftreten, Filme machen, Schallplatten aufnehmen, im Rundfunk seine Stükke aufführen. Doch nichts klappte. Er erhielt eine Absage nach der anderen und verfiel in tiefe Depressionen. Als es im Rundfunk gelang, doch einige seiner alten Platten zu spielen, kamen aus der bayerischen Bevölkerung zuhauf Protestbriefe: "...Aufhören mit dem Schmarrn - schickt's den Deppen hoam - wir wollen in dieser Zeit was wirklich Lustigs ..." Valentin erfuhr davon und weinte vor Trauer, Wut und vor Hunger. Am Rosenmontag, den 9. Februar 1948, starb er, 66jährig, in seinem Haus in Planegg, aber nicht, wie oft behauptet wird, an Unterernährung und einer nicht auskurierten Erkältung, sondern in großer Einsamkeit an den vielen Enttäuschungen, die seine Kräfte schließlich überforderten. Ein wahrhaft "komisches" Ende für einen Komiker.

Durchleuchtet man Valentins Einstellung zur Politik und seine Rolle im Dritten Reich, zeigt sich eine "typisch deutsche Biographie: zuerst angestachelt vom Kriegsfuror 1914, dann der Umschlag zu Sozialkritik, schließlich die Haltung eines pazifistischen Pessimisten." Valentins Widerstand kam aus dem Untergrund und "macht deutlich, dass er mit seiner Komik gegen die leere politische Rhetorik, gegen die Verschleierungen der Herrschenden und gegen den Machtmissbrauch anschrieb." Auch damit war er, wie dies Bertolt Brecht treffend formulierte "eine der eindringlichsten geistigen Figuren der Zeit".

Das Buch "Karl Valentin und die Politik" verdeutlicht, dass Valentin alles andere war als ein bekennender Anhänger des Nazi-Regimes, auch kein Widerstandskämpfer, eher ein angstbesessener Komiker, dem das Entsetzen den Mund verschloss. Doch die scheinbar harmlosen Späße eines "Blödsinnmachers" entwickelten trotzdem eine subversive Kraft. Der bayerische "Partikularist", wie ihn Carl Zuckmayer nannte, versuchte in einem totalitären System als Pazifist und Nonkonformist zu überleben. "Er hatte das Grauen vor 'der Partei'", notierte Wilhelm Hausenstein - er hatte die Panik vor ihr. Dies war genau die ihm von seiner seelischen Konstitution her zugeordnete Haltung, und niemand darf sich angesichts dieses psychologischen Sachverhaltes unterstehen wollen, zu mäkeln, dies sei zu wenig gewesen."

Bayernhymne ein Stück Heimatkunde

Mit einem Marsch eröffneten die Peterswörther Musikanten im Bürgersaal den Vortragsabend des Peterswörther Sprachrohrs e.V. zum 150. Geburtstag der Bayernhymne. Vorsitzender Walter Kaminski konnte als Referenten Dr. Johannes Timmerman von der Münchner Bürger-Sänger-Zunft, der 1995 die Originalsätze entdeckte, begrüßen.

"Die Hymne ist ein Teil der Bayerischen Geschichte und ein Stück Hei-

matkunde" stellte Dr. Timmermann zu Beginn seiner Ausführungen fest. Der Text stammt vom Lehrer Michael Öchsner und zum 20. Stiftungsfest der Münchner Bürger-Sänger-Zunft komponierte deren musikalischer Leiter Konrad Max Kunz eine eigene

Melodie dazu, die dann am 15. Dezember 1860 erstmals aufgeführt wurde. Das Lied der Bayern, die Bayernhymne erblickte im Orlandohaus am Platzl in München das Licht der Welt, meinte Dr. Timmermann.

Dr. Timmermann stellte Dichter und Komponist zunächst etwas näher vor. So war Konrad Max Kunz Beamter an der königlichen Staatsoper, aber auch ein komischer Mensch, der keinen großen Wert auf Kleidung legte, charakterisierte der Referent den Komponisten. Kunz war in erster Linie Dirigent und Musikerzieher. Kunz, in Schwandorf geboren, mochte den Zwiefachen, als Beispiel präsentierte Dr. Timmermann den Zuhörern eine Ballade aus dem Jahr 1869 mit einem etwas derben Text.

Der 1816 als lediges Kind einer Kellnerin geborene Michael Öchsner wuchs im Armenhaus am Sendlinger Tor in München auf. Aus ihm wurde trotzdem ein großer Dichter, Publizist und Lehrer, der bereits 1856 die Bayerische Schulzeitung, die 1860 das Vereinsorgan des Bayerischen Lehrervereins (heute BLLV) wurde, mitbegründete. Wegen kritischer Beiträge über die damalige Situation an bayerischen Schulen wurde die Zeitung noch



Peterswörther Musikanten, Dr. Johannes Timmermann (re.)

im selben Jahr verboten und Öchsner wurde die Entlassung aus dem Schuldienst angedroht. Aber er machte unter einem Pseudonym weiter und blieb ein eigenständiger Kopf.

Gerade für die Entstehung des Textes sei es, betonte Dr. Timmermann, wichtig, den Blick auf die damalige Zeit, die gesellschaftliche Entwicklung und die geschichtlichen Zusammenhänge zu richten. Dann werde deutlich wie bayerisches Freistaats-Bewusstsein und Einstellung zur Bayernhymne sich verbinden.

Das Recht des Volkes ist entscheidend und ein neuer Geist zieht ein. Die Chorbewegung wird geboren, Zünfte werden ins Leben gerufen, Kultur im weitesten Sinne entsteht. Bei allen Veränderungen von der Öchsner Urfassung und seinen verschiedenen Textvarianten bis zur heutigen Fassung dürfe nicht die entscheidende Thematisierung von Frieden und Recht als dem Sinn der Herrschaft außer Acht gelassen werden. Bei den Farben Weiß, gilt als Symbol der Lauterkeit, Blau als das der Treue, handle es sich nicht um irgendwelche menschlichen Tugenden, sondern um den erbetenen besonderen Charakter der Menschen in Bayern,

machte Dr. Timmermann deutlich. Ein Charakter, der, der Willkür entzogen, verankert ist, in Gottes Himmel und der mit Gottes Hilfe erhalten werden soll. Darauf habe auch Papst Benedikt XVI., Dr. Timmermann ist ein Studienkollege,

bei seiner Abschiedsansprache anlässlich seines Bayernbesuches hingewiesen und sie mit der Ersten Strophe der Bayernhymne beendet.

Mit der Bayernhymne endet auch 150 Jahre nach der ersten Aufführung bei der Münchner-Bürger-Sänger-Zunft der Vortragsabend mit dem ehemaligen Archivar der Zunft Dr. Johannes Timmermann in Peterswörth.



Kfz.-Aufkleber 1.-- € 7,5 x 9,5 cm

kl. Abzeichen 2.-- € 1.3 x 1.5 cm

gr. Abzeichen 3.-- € 2,0 x 2,5 cm

Kneißl - Gudrun - Geierwally

Heimatfilm im Wandel der Zeit - Filmfestival vom 13.-16. Januar 2011 in Nürnberg

von Wolfgang Pledl

Zugegeben: Als sich am Jahresbeginn 2010 Mittelfrankens Bezirksheimatpflegerin Dr. Andrea Kluxen, ihre Stellvertreterin Julia Krüger M.A., Mikosch Horn M.A. vom Filmhaus Nürnberg und Dr. Wolfgang Pledl vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege erstmals trafen, um das Konzept für ein Heimatfilmfestival zu entwickeln, waren sie durchaus skeptisch, ob in einer Zeit, in der nicht nur fast täglich Filmpremieren stattfinden, sondern vor allem auch ältere Filme ständig im Fernsehen wiederholt werden, ein von Heimatpflegern initiiertes Filmfestival genügend Resonanz in der Öffentlichkeit finden werde. Fast exakt ein Jahr später hatten sich diese Bedenken als völlig unbegründet erwiesen: Rund 1000 Besucher kamen an den vier Tagen zu den insgesamt zwölf Filmen, die jeweils von einem Fachmann sachkundig eingeleitet wurden und bei Bedarf auch diskutiert werden konnten.

Den Auftakt zur rundum gelungenen Veranstaltung bildete eine überfüllte Eröffnungsfeier, bei der Prof. Dr. Albert Scharf als ehemaliger langjähriger Intendant des Bayerischen Rundfunks eine inhaltlich weitgefasste, tiefgründige und anregende Festrede zum Festivalthema hielt.

Unmittelbar darauf folgte eine Gespräch zwischen dem Filmemacher Hans W. Geißendörffer und dem Schriftsteller Fitzgerald Kusz, in dessen Mittelpunkt der gemeinsame Film "Gudrun" stand. Den Abschluss der filmischen Präsentationen bildete schließlich eine hochkarätig besetzte Expertenrunde, die am Sonntag unmittelbar nach dem Würzburg-Krimi "Freiwild" unter der Leitung des Journalisten Markus Aicher zusam-

mentrat, um einen Blick hinter die Kulissen des Filmemachens zu werfen. Vor allem hier, als der Drehbuchautor Peter Probst, die Redakteurin des Bayerischen Rundfunks Dr. Stephanie Heckner und der Schauspieler Thomas Schmauser davon berichteten, wie die



Idee zum Film geboren wurde, der Film allmählich Gestalt annahm und sich schließlich als idealer Auftakt für eine über viele Jahre hin geplante Reihe des Bayerischen Rundfunks mit dem Titel "Regionalkrimi" herauskristallisierte, wurde abschließend noch einmal deutlich, dass Filme nicht für sich alleine stehen, sondern stets eine oft eigenwillige Vorgeschichte besitzen, über eine eigenständige Dramaturgie verfügen und auch bestimmte Intentionen verfolgen.

Schon diese "Rahmenhandlungen" zeigten bereits, dass es bei diesem Festival um mehr ging als nur um das bloße Abspielen von mehr oder weniger unterhaltsamen Heimatfilmen. Gerade so sperrige oder sogar bisweilen verstörende Filme wie "Kolberg" (Regie: Veit Harlan), "Jagdszenen aus Niederbayern" (Regie: Peter Fleisch-

mann) und "Mathias Kneißl" (Regie: Reinhard Hauff) standen vielmehr als Paradebeispiele für eine bestimmte Zeit und Grundhaltung des Heimatfilms: für den nationalsozialistischpropagandistischen Film bzw. den gesellschaftskritischen und politisch instrumentalisierten sogenannten Neuen Heimatfilm im Gefolge der 1968er Bewegung. Einem ganz anderen Zweck diente dagegen die Vorführung des Stummfilms "Die Geier-Wally" von 1921, der zweifellos als historisches Filmdokument für sich alleine stehen kann. In der musikalischen Begleitung von Nico-Jan Beckers am Akkordeon und Auke Reuvers an der Klarinette erwies er sich jedoch darüber hinaus als ein Gesamtkunstwerk, das auch den Ansprüchen der Moderne zu genügen vermochte. Gleiches gilt für die Drei-Kanal-Videoinstallation "Silberwald" von Christoph Girardet, in der kurze Sequenzen aus über sechzig Heimatfilmen der 1950er Jahre zu einer, so der Künstler wörtlich, "Erzählung über Beziehung und Einsamkeit, Rivalität und Orientierungslosigkeit, Angst und Verdrängung verdichtet werden".

Selbstverständlich waren sich die vier Initiatoren, Planer und Organisatoren des erstmals von ihnen ausgerichteten Heimatfilmfestivals von vornherein darüber im Klaren, dass die gezeigten Filme nur eine kleine Auswahl bilden konnten. Auf Grund der großen Nachfrage, der aufmunternden Zustimmung der Teilnehmer und der überaus wohlwollenden Aufnahme in den Medien erscheint es durchaus sinnvoll, diesem Festival ein weiteres folgen zu lassen. Themen und Filme dazu gibt es sicher genug. Wer hierfür eine besondere Idee hat, sollte diese freilich nicht für sich behalten, sondern den Veranstaltern möglichst bald mitteilen.

Bundesverdienstkreuz am Bande unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Dieter Weiß



STM Joachim Herrmann (li.), Prof. Dr. Dieter Weiß

Unter den Portraits der bayerischen Monarchen des 19. und 20. Jahrhunderts steckte der Bayerische Staatsminister des Innern, Joachim Herrrmann, im Königssaal des Nürnberger Justizgebäudes am 21. Januar 2011 das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Dieter Weiß an.

Der an der Universität Bayreuth lehrende Historiker wurde für seine herausragenden Verdienste um die Erforschung und Vermittlung der bayerischen und fränkischen Landesgeschichte und die Mitarbeit in zahlreichen gelehrten Gesellschaften geehrt.

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Weiß,

zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gratuliere ich Dir von ganzem Herzen. Ich freue mich, dass Du nun zu den Trägern dieser hohen Auszeichnung gehörst, die Dir auf Vorschlag von Ministerpräsident Seehofer vom Bundespräsidenten verliehen wurde.

Mit dieser besonderen Ehrung ist Dein langjähriges und verdienstvolles Wirken in der Wissenschaft und in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens gewürdigt worden. Dazu hätte man auch noch Deinen großartigen und immer sehr konstruktiven Einsatz für den Bayernbund nennen können. Dafür und dem mit dieser Auszeichnung zum Ausdruck kommenden Dank schließe ich mich gerne an.

Ich darf diese Gelegenheit auch nutzen, Dir für die gute Zusammenarbeit und die freundschaftliche Verbundenheit über viele Jahre herzlich zu danken.

Mit freundlichen Grüßen

Adolf Dinglreiter, MdL a.D. Landesvorsitzender

Domkapitular Prälat Josef Obermeier erhält Bennopreis



Vorstand des BDKJ in der Region München (v.l.n.r.: K. Schönauer, S. Stumman, A. Mayer und R. Huber) zusammen mit dem Preisträger Josef Obermaier.

"Junge Menschen sind auf der Suche. Sie warten auf ehrliche Gesprächspartner, die mit Ihnen auf diese Suche gehen", so Stadtjugendseelsorgerin Ruth Huber in ihrer Predigt zum Festgottesdienst der Preisverleihung. Solch einer war Domkapitular Prälat Josef Obermaier seit dem ersten Tag seiner Kaplanszeit vor 42 Jahren. Die Förderung junger Menschen zu selbstständigen, verantwortungsbewussten und demokratischen Christinnen und Christen war ihm immer eine ganz besondere Herzensangelegenheit! Dafür scheute er auch nie das offene Wort und unbequeme Wege.

Für dieses beherzte Engagement bedankte sich der Vorstand des BDKJ in der Region München mit diesem Preis. Ein guter Kontakt zu den Jugendverbänden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendverbandsarbeit und natürlich zu den Jugendlichen selbst prägte Obermaiers Arbeit und Wirken. Wenn jemand das Gespräch suchte, hatte er stets ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Anliegen.

Werden Sie Mitglied im Bayernbund e.V.

Informationen erhalten Sie beim Landesverband, Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

50. Hochzeitsladertreffen in Albaching Weihbischof Bischof feiert mit Hochzeitslader Gottesdienst

von Wast Friesinger

Hochzeitslader, Progroder und Ehrvater aus ganz Bayern und dem Salzburger Land waren mit dabei, als in Albaching zum großen Hochzeitsladertreffen für Bayern und Salzburg eingeladen wurde.

87 Männer dieser besonderen Zunft trafen dabei wie jedes Jahr am 2. Adventssonntag am 5. Dezember 2010, zusammen. Gastgeber war der Albachinger Hochzeitslader Wast Friesinger, Mitglied des Bayernbundes, der selber seit 1980 Hochzeitlader ist und somit zudem sein 30jähriges Jubiläum mitfeierte, was auch der Grund für Albaching als Veranstaltungsort des 50. Hochzeitsladertreffens war.

Den Auftakt bildeten die obligatorischen Weißwürste mit Begrüßung des Veranstalters sowie des 1. Bürgermeisters Sanftl.

Anschließend führte ein kleiner Kirchenzug in die Albachinger St. Nikolaus Pfarrkirche, wo ein festlicher Gedenkgottesdienst durch Pfarrer Mittermeier und Weihbischof Bischof zelebriert wurde, begleitet von den "Stockerer Dirndl" und instrumental durch Friesinger Burgi, Katharina und Elisabeth.

Nach dem Gottesdienst wurde noch ein Gruppenfoto gemacht, ehe nach Kalteneck ins Wirtshaus zum gemeinsamen Mittagstisch gefahren wurde, wo dem Weihbischof als Dank für den Gottesdienst ein Hochzeitsladerstegga überreicht wurde.

In Kalteneck gab es dann auch Begrüßungsreden einiger Ehrengäste, wie vom Landrat Neiderhell, der über seine guten Erfahrungen mit Hochzeitladern berichtete, oder von Kultus-Staatssekretär Dr. Marcel Huber, der auf die Herkunft des Wortes Progroder hinwies, nämlich lateinisch procurator, was bedeutet für etwas einzutreten bzw. auch der Verkünder des Heils. was auch Weihbischof Bischof in seiner Predigt schon erwähnte.

Auch gab es wie jedes Jahr wieder ein Totengedenken, wo an die zwei verstorbenen Hochzeitlader des letzten nochmal bei MdL Klaus Stöttner für die Führung der Hochzeitslader im Landtag mit anschließender Verköstigung bedankt. Stöttner musste dabei getadelt werden, da er den Hochzeitsladerstegga, den ihm die Hochzeitslader als Dank damals geschenkt hatten, einfach liegen gelassen hatte, weshalb er ihm dieses mal mit einer Dornenkette überreicht wurde.

Als nächstes wurden sechs neue Hochzeitslader aufgenommen. Anschließend wurde noch abgestimmt, wo im nächsten Jahr das Hochzeitsladertreffen stattfinden wird, nämlich im Un-



Jahres sowie den ehemaligen Weihbischof und den Hochzeitladern sehr nahestehenden verstorbenen Franz Schwarzenböck gedacht wurde.

Christian Glas verlas wie jedes Jahr wieder die Chronik der Hochzeitslader, wo an das letzte Treffen in Halfing und an den Ausflug in den Landtag zurückgeblickt wurde. Er hat sich terammergau und zum Abschluss die Bayernhymne gesungen.

Eine gute Unterhaltung mit "Sappradi" (Wimmer Gust, Pfitzmaier Peter, Schneider Franz) sowie nicht zuletzt köstliche G'stanzl, Gedichte und Beiträge der Hochzeitslader sorgten für einen kurzweiligen Begegnungstag der Hochzeitslader.

Rückgang der Mundart ein Alarmzeichen

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte fordert Taten nach Landtagsinitiative zur Dialektförderung

Der Sozialausschuss im bayerischen Landtag sieht Handlungsbedarf bei der Dialektförderung. Es sei ein Alarmzeichen, dass der Anteil der bairisch sprechenden jungen Bevölkerung in Bayern seit Jahren schwinde, stellte der stellvertretende Ausschussvorsitzende Joachim Unterländer (CSU) fest. Damit schloss sich Unterländer den Warnungen des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte an, der bereits seit längerem von der Landespolitik konsequente Maßnahmen zur Dialektförderung fordert.

"Wer Dialekt spricht, lernt Sprachen leichter", so Horst Münzinger, Vorsitzender des mit 3.200 Mitgliedern größten Sprachvereins in Bayern. Besonders Kinder und Jugendliche verfügen nachweislich über mehr Sprachkompetenz, wenn sie Mundart sprechen.

So liegt Bayern im Schulleistungsvergleich 2010^A in den untersuchten Bereichen Deutsch (Lesen, Zuhören, Orthografie) und Englisch (Lesen, Hören) deutlich über dem deutschen Mittelwert und belegt im innerdeutschen Vergleich jeweils den Spitzenplatz. Der Rückgang des Mundartgebrauchs in Bayern müsse deshalb gestoppt werden und die bairische Sprache und die Dialekte in den Kindergärten, Kindertagsstätten und Schulen in Bayern wieder mehr Bedeutung erlangen. Münzinger erinnerte daran, dass 2009 die bairische Sprache von der UNESCO als gefährdet eingestuft wurde. Allerdings habe die bayerische Staatsregierung hierzu bisher geschwiegen. Ein Lichtblick sei die einhellige Zustimmung der Volksvertreter zum Antrag von MdL Joachim Unterländer, der darin die bayerische Staatsregierung aufgefordert hatte, dem Landtag und den Ausschüssen über die Aktivitäten zur Mundart- und Dialektförderung in Kindertagesstätten und Schulen in Bayern zu berichten.

Diese Aufgabe erfüllte Staatsministerin Christine Haderthauer und legte eine Zusammenstellung bestehender Aktivitäten und Fundstellen in Lehrplänen zur Dialektförderung vor. So werde im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan Wert auf die Wertschätzung der Familienkultur und der Familiensprachen gelegt. In bayerischen Kindertageseinrichtungen soll deshalb sowohl Dialekt gepflegt als auch Hochdeutsch gefördert werden. Kein Kind werde zum Sprechen der Hochsprache gedrängt. In den Lehrplänen der Ausbildungseinrichtungen für Kinderpflege sei die Dialektförderung nicht erwähnt, aber in Lerninhalten impliziert. Die Gesamtsituation der Mundartpflege in Bayern stelle sich insgesamt positiv dar. Sprachwechsel aufzuhalten sei jedoch nicht möglich und auch nicht Aufgabe des Staates.

Nach Meinung Münzingers übernehme gemäß Verfassung der Freistaat Bavern den Schutz kultureller Überlieferungen. Hierzu zählen in besonderem Maß die bairische Sprache und die Dialekte als elementare Kulturgüter. Zudem sei Artikel 131 der Bayerischen Verfassung, wonach Schüler in der Liebe zur bayerischen Heimat zu erziehen sind, nicht als romantische Hingabe an Bayern zu verstehen, sondern als Auftrag, Schülern kulturelle Entwicklung und historisches Wissen über Bayern zu vermitteln. Sprache und Mundart seien hier unabdingbar. Es sei deshalb gerade bei der Erzieherausbildung erforderlich die Mundartförderung als eine hochwertige grundsätzliche Aufgabe der Erziehungs- und Lehranstalten festzuschreiben und einzufordern. Mundart nur in Lehrplänen zu thematisieren, deren Umsetzung kaum nachprüfbar sei, reiche nicht aus. Es müsse sehr deutlich gemacht werden, dass die Mundarten als sprachliche Bezugspunkte und als wesentlicher Bestandteil bayerischer Kultur nicht vernachlässigt oder gar diskriminiert werden dürften. Nicht zu unterschätzen sei zudem die Bedeutung einer über Generationen vererbten regional begrenzten Sprache oder einer Mundart als Stabilisator örtlicher Gemeinschaften. Das Netz aus Orts- oder Muttersprache, Brauchtumspflege und Gemeinschaftssinn ist Voraussetzung für die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und für die kreative und engagierte Bewältigung der vielfältigen zukunftsrelevanten Aufgaben in Dörfern, Städten und Landkreisen, so Münzinger weiter.

Münzinger fordert deshalb, das Wissen über Herkunft, Entwicklung und Bedeutung der bairischen Sprache und der Mundarten als konkretes und nachprüfbares Lernziel in die Berufsausbildung für Erzieher in Bayern aufzunehmen. Den Erziehern ohne oder mit nur geringem bairischen Sprachwortschatz müsse in der Ausund Fortbildung durch geeignetes Lernmaterial und tiefgehende und vertrauensvolle Wissensvermittlung die Scheu vor der barischen Sprache und den Dialekten genommen werden. Um Wirkung zu erzielen müssen zudem die Lernziele regelmäßig untersucht, bewertet und transparent veröffentlicht werden. Vorrangig sei aber zunächst ein klares öffentliches Bekenntnis der

KULTUR

bayerischen Staatsregierung und ihrer Repräsentanten zur Förderung der bairischen Sprache und der Dialekte. Als wahrnehmbare Sofortmaßnahme empfahl Münzinger den Austausch norddeutscher Begriffe durch im südlichen Sprachraum beheimateter Begriffe (Bub anstelle Junge) auf den Internetseiten des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

A) Mit der Durchführung des Ländervergleichs ist das von den Ländern eingerichtete Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) beauftragt worden. Der vom IQB durchgeführte Ländervergleich löst die bisherigen Ländervergleiche im Rahmen der internationalen Schulleistungsstudie PISA (PISA-E) ab.

"In Miesbach tut sich was" Ein neuer Verein stellt sich vor

von Carl Langheiter

,...das Museum in Miesbach hat gegenüber manch anderen Lokalmuseen insofern eine Existenzberechtigung, als sein Sammelbezirk einem Gau mit besonderer kultureller Entwicklungentspricht". Dieses Zitat stammt nicht etwa aus aktueller Zeit, sondern wurde bereits am 3.2.1909 vom dama-

Hl. Barbara, 1640 gefunden im Erdstall in Reichersdorf

ligen königlichbayrischen Generalkonservator über die Miesbacher Sammlung geäußert. Dass diese Aussage Gültigkeit besaß, fanden damals schon einige engagierte Bürger und gründeten bereits 1906 den

"Verein Historisches Bezirksmuseum" . Die Sammlung präsentierten sie im alten Schulhaus in der Kirchgasse.

Durch die Kriegswirren des 1. Weltkrieges und anschließende Weltwirtschaftskrise war es nicht mehr mög-

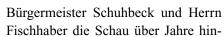


Sockeltruhe mit Schwarzlotmalerei

lich, den Verein erfolgreich weiterzuführen. Nach Auflösung des Vereins 1927 übernahm die Stadt Miesbach die nun "Heimatmuseum" genannte Einrichtung.

Seit Anbeginn hatte das Museum unter Platzmangel zu leiden. Die Verlegung

des Museums in das Feuerwehrhaus 1972 war von vornherein unzulänglich und als Provisorium geplant. Doch aus finanziellen Gründen fand man keine bessere Lösung. Hier darf das ehrenamtliche Engagement des Herrn Fritz Gloetzl nicht unerwähnt bleider ben, zusammen mit



weg einem breiten Publikum zugänglich machte.

Doch leider litten die Exponate im Laufe der Jahre, da das Geld für notwendige Restaurationsarbeiten und Investitionen in die Räumlichkeiten fehlte. Das Museum musste man vor ein paar Jahren sogar ganz schließen, da sogar die Mittel für den Unterhalt nicht mehr aufgebracht werden konnten.

Die Bedeutung des Museums für Miesbach erkannten bald auch viele engagierte Vereine, die in selbstlosem Einsatz das erwirtschaftete Geld der Bürgerfeste für den Aufbau eines

> Museneuen ums stifteten. So kam mit den Jahren eine erkleckliche Summe zustande.

In Sorge um die wertvollen Exponate fanden sich kunst- und kulturinteressierte Bürger



Am 11.3.2010, mehr als 100 Jahre nach Gründung des 1. Vereins, konnte der Museumsverein Miesbach e.V. aus der Taufe gehoben werden. Ziel des

fügung. Somit war die Grundlage ge-

schaffen, dass sich ein Museumsverein

etablieren konnte.



Kachelofen

KULTUR

Vereins soll sein, die reiche Kulturlandschaft des Miesbacher Oberlandes in einem würdigen Rahmen zu präsentieren. Die mehr als 3000 Exponate, die derzeit in verstreuten Räumen und Depots lagern, zeugen von einer lebendigen und vielgestaltigen Entwicklung unserer Alltagskultur und von einer künstlerisch und historisch bedeutenden Vergangenheit.

Der Museumsverein will nach einer wechselvollen Geschichte des Museums die verstreuten Kulturgüter, in Zusammenarbeit mit der Stadt Mies-

bach, zu einem Museum zusammenführen. Der Verein hat sich auch zur Aufgabe gemacht, dass mit den Themen der Ausstellungen und ausgewählten Exponate das Zurückschauen, das Erkennen unserer gemeinsamen Geschichte und das Handeln für unsere Gegenwart und Zukunft gefördert wird. Der Verein unterstützt das Museum und würdigt die reiche Kulturgeschichte unserer Vorfahren von der Frühzeit bis zur Gegenwart und schafft Raum für alle Bevöl-

kerungsschichten und Altersgruppen zum Schauen, Erzählen, Zuhören und Lernen. Dabei ist es dem Verein wichtig, zeitliche Zusammenhänge deutlich zu machen und den Bezug zur Gegenwart herzustellen.

Gerade die vielen historisch bedeutenden Ereignisse, die unsere fast 900-jährige Stadt (im Mai 2014 begeht die Stadt Miesbach ihre 900 Jahrfeier) aufzuweisen hat, ist Aufgabe und gleichzeitig Verpflichtung, sich der historischen Bedeutung bewusst zu werden. Die Vielschichtigkeit der kulturellen Entwicklung, so zum Beispiel im kirchlichen Bereich mit Wallfahrt, Portiunkulakirche, Übergabe der Gebeine des hl. Maurus durch den Papst

Benedikt XIII am 17.11.1726 an die Miesbacher, und die sakralen Gegenstände sind es wert, dargestellt und öffentlich zugänglich gemacht zu werden. Weiter, die erfolgreiche Trachtenbewegung, die freiheitsbewussten Gebirgsschützen, die Haberer, die weit über unsere Grenzen hinaus bekannte Viehzucht, der Bergbau, unsere Handwerker, Künstler und Persönlichkeiten sind sicherlich dazu geeignet, in Form von Dauer- bzw. Sonderausstellungen gewürdigt zu werden. Ein breites und lohnendes Feld für den Museumsverein, sich hier tatkräftig einzubringen.



Portiunkulakirche (li.),ehem. Klosterschule

Ganz besonders liegt den Museumsfreunden die Förderung der Schüler und Jugendlichen am Herzen. Darum wird der Verein die Mitarbeit der Schulen in Hinblick auf heimatliche Kunst und Kultur fördern und unterstützen. Gerade weil Miesbach eine bedeutende Stadt mit vielen schulischen Einrichtungen ist (Grund- und Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Berufsschulen, usw.) kommt der musealen und historischen Bildung der Schüler große Bedeutung zu. Wir streben mit der Stadt eine Zusammenarbeit Schule - Museum in Form von Fachseminaren und Workshops an. Hier wird sich der Verein ebenfalls aktiv einbringen. Auch stellt der Verein den Betrieb des Museums sicher und stellt dafür das

Personal für Öffnung und Führungen zur Verfügung.

Bis zum Herbst 2012 wird entschieden, wo sich das neue Museum etablieren wird. Zur Diskussion steht neben dem oben erwähnten ehemaligen Krankenhaus das ehem. Klosteranwesen.

Als realistisch sehen die Museumsfreunde derzeit das im städtischen Besitz befindliche Krankenhaus als Standort an. Ein Wunschtraum wäre jedoch, dass sich der Traum vom Erwerb des Klosters realisieren läßt und

> das denkmalgeschützte Haus würde als Museum und Archiv für andere Vereine, wie z.B. Bayernbund, Gebirgsschützen, oder Trachtenverein zur Verfügung stehen

> Bis zur Installation des Museums bleiben die Museumsfreunde jedoch nicht untätig. Sie unterstützen bereits tatkräftig die schon im vergangenem Jahr begonnene Inventarisierung der Exponate durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Stadt. Der Verein hat sich zur Aufgabegemacht

alle Gegenstände fotodigital zu erfassen. Dadurch wird ein dem modernen Museumswesen entsprechendes Konzept realisiert das vorbildlich auch für andere Museen sein kann.

Der Museumsverein unter Vorsitz von Carl Langheiter würde sich über viele Mitstreiter freuen und steht gerne für Fragen zur Verfügung.

Kontakt: Museumsverein Miesbach Carl Langheiter Ahornweg 1 83714 Miesbach Tel. 08025/995022

Email: carl@langheiter.de

Kaiserbrief wird erstmals ausgestellt Landesausstellung 2011 "Götterdämmerung. König Ludwig II."

von Dr. Norbert Matern

Zum 125. Todesjahr von Bayerns Lieblingskönig Ludwig II. widmet ihm das "Haus der bayerischen Geschichte" vom 14. Mai bis 16.Oktober die Landesausstellung 2011 "Götterdämme-

rung- König Ludwig II." im Neuen Schloss der Insel Herrenchiemsee. Die Grundzüge der fünf Themenbereiche stellte der Direktor des "Haus der bayerischen Geschichte "Richard Loibl mit Projektleiter Peter Wolf im Münchner Presseclub vor.

Zum Ludwigjahr mehrere werden Bücher erscheinen, Hollywood wird einen Film über die "unzerstörbare Ikone der Moderne" drehen. Wirklich authentisch aber soll die Landesausstellung sein.

Geworben wird dafür vor allem auch in Japan und den USA, wo Ludwig der am zweitbesten bekannte Deutsche ist.

GÖTTERDÄMMERUNG

Bayerische Landesausstellung 2011

Neues Schloss Herrenchiemsee

Mai - Oktober 2011

Bismarck und Preußen kommen in der Ausstellung nicht gut weg. 1866 und 1870 mussten die Bayern an der Seite Preußens in den Krieg ziehen, europäische Perspektiven, die es nach Meinung von Richard Loibl schon damals gegeben habe, wurden nicht genutzt, "Bismarck war damals der skrupelloseste deutsche Politiker". Erstmals

im Original gezeigt wird auf Herrenchiemsee das Original des Kaiserbriefes vom 30.11.1870 mit dem der Bayer in einem von Bismarck entworfenen Text den preußischen König Wilhelm I. bat ,die Kaiserkrone anzunehmen

> .Das führte dann Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles am 18. Januar 1871 zur feierlichen Proklamation Wilhelms I. zum ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches. Ludwig II. war nicht dabei, nahm aber das Geld, das ihm Bismarck im Geheimen aus dem Welfenfonds zum Bau der bayerischen Märchenschlösser gab. Zu hören sein wird die zehntägige Debatte des bayerischen Landtags zum Beitritt Bayerns zum

Deutschen Reich.

Die Ausstellung wird wertvolle Kunstwerke aus ausländischen und deutschen Sammlungen zeigen, zugleich aber die Besucher in eine moderne Theaterinszenierung versetzen. Junge Computerkünstler bespielen die Räume in heutiger Bildsprache, in 3D Simulationen entstehen auch die ungebauten Träume des Königs wie Schloss Falkenstein, ein Flug über den Alpsee oder ein chinesischer Palast inmitten der alpinen Bergwelt.

Die fünf Themen der Ausstellung: Wie

Ludwig König wurde, wie der König Kriege führte, wie sich der König seine Gegenwelten schuf, wie Ludwigs Königreich modern wurde und wie Ludwig starb- ein Mythos wurde.

Den Abschluss der Ausstellung bildet ein Spiegelkabinett mit der gebrochenen Figur des "Kini".

Das Geheime Hofarchiv der Wittelsbacher wurde für die Ausstellungsmacher geöffnet. Woran König Ludwig II. 1866 wirklich starb, kann auch die Landesaustellung nicht beantworten. "Es bleibt das grosse Rätsel". War der Tod mit seinem Arzt Bernhard von Gudden im Starnberger See Selbstmord des über seine Absetzung verzweifelten Königs? Indizien will die Ausstellung aufzeigen.

Schon vor dem Start der Bayerischen Landesausstellung am 14. Mai ist die Nachfrage nach Führungen durch die Schau "Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit" groß.

Es gibt eine "Ludwig-Hotline": unter 08051/6887130 können bereits jetzt Führungen durch die Landesausstellung gebucht werden.

Eine Führung dauert circa 60 Minuten, eine Gruppe sollte maximal 30 Personen umfassen.

Turnusführungen Regelmäßige werden nicht angeboten.

Ausführliche Informationen zur Landesausstellung finden Sie unter www.hdbg.de/ludwig

"Trachtenhüte und Touristen: Das Fotoarchiv Johannes" in der Bayerischen Staatsbibliothek München

von Dr. Bernhard Stalla

Die Abteilung Karten und Bilder der Bayerischen Staatsbibliothek München zeigt vom 15. November 2010 bis 29. April 2011 in sechs Vitrinen Fotografien aus dem Fotohaus Johan-

nes von den Fotographen Bernhard Johannes, Max und August Beckert sowie Franz Kölbl in Garmisch-Partenkirchen aus den Jahren 1869 bis 2004.

Zu sehen sind Ansichten aus dem Hochgebirge, von Orten

und Gebäuden im Werdenfelser Land und benachbarten Tirol, fotographische Aufnahmen im Atelier von Ein-

Bergsteiger im Wettersteingebirge 1921

heimischen und Touristen, sowie von gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und sportlichen Ereignissen in der Region.

In den Jahren 2003 und 2006 kam in zwei Etappen aus Familienbesitz der

fotografische Nachlass des in Partenkirchen arbeitenden Bernhard Johannes (1846-1899) in den Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München. Während Johannes später nach Meran umgezogen war, wurde das Partenkirchener Geschäft von seinen Nachfolgern Max Beckert (1860–1919), August Beckert (1893–1961) und Franz Kölbl (1922–2004) fortgeführt. Unter den über 540.000 Negativen befinden sich einige Tausend wertvoller Glasnegative. Das Photohaus Johannes widmete sich besonders den Themen

Landschaften, Orte, Gebäude, Menschen und Brauchtum im Werdenfelser Land und im angrenzenden Tirol.

Im Jahre 1870 stieg erstmals ein Mensch zum Fotografieren auf die Zugspitze: Bernhard Jo-

hannes, ein in Partenkirchen ansässiger Fotograf schoss die ersten Bilder. Innerhalb von drei Jahren wiederholte

er diese Expedition mit Großbildkamera, Dunkelkammerzelt und mehreren Trägern insgesamt sechzehn Mal und erstellte dabei die erste Fotoserie von Deutschlands höchstem Berg.



Einweihung des Turms der Wetterstation am Münchner Haus, Zugspitzwestgipfel, 19.7.1900

Mit dieser Aktion war der Partenkirchener allerdings nicht allein.

Eng verzahnt mit dem beginnenden Hochgebirgstourismus spezialisierten sich alpenweit eine ganze Reihe von Fotografenateliers auf die Darstellung von Gipfeln, Felsen und Gletschern. Bernhard Johannes und seine Mitarbeiter fotografierten Gebäude, Orte und Landschaften im Werdenfelser Land und in Tirol. Eine Fotografie von Max Beckert, vom 19. Juli 1900, hält die Einweihung des Turms der Wetterstation am Münchner Haus auf dem Zugspitzwestgipfel fest. Im Vordergrund sieht man den Fotograf mit Stativ Die Abbildung zeigt eine Fotographie von August Beckert, Mitarbeiter und Fotograph im Photohaus Johannes, der Bergsteiger im Wettersteingebirge um 1921/1922 aufnahm.

Bedingt durch die geografische Lage des "Photo-Hauses B. Johannes", fanden Wintersportereignisse aus den 20er bis 50er Jahren des 20. Jahrhunderts Beachtung, natürlich auch der Bau der Olympiaanlagen und die Olympischen Winterspiele 1936.

Die kleine Ausstellung mit fotographischen Dokumenten hält die Bedeutung des Trachtenhuts als Kennzeichen des heimatlichen Brauchtums und der bayerischen Tracht in frühen fotographischen Aufnahmen fest und dokumentiert parallel dazu die Entwicklung des Fremdenverkehrs und des Tourismus im Werdenfelser Land.

Ausstellungsort:

Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München Flurbereich zum Lesesaal Musik, Karten und Bilder, 1. Stock

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-17 Uhr. An Feiertagen geschlossen.

Eintritt frei.

BÜCHER



Phänomen Tracht

10.-- EURO

Haus der Bayerischen Geschichte Zeuggasse 7, 86150 Augsburg Telefon: 0821/32950 poststelle@hdbg.bayern.de www.hdbg.de Dieses dritte Sonderheft der Reihe EDITION BAYERN widmet sich dem Phänomen Tracht, einem Phänomen, das sich ganz besonders mit Bayern, mit dem Alpenraum, verbindet. Trachten - und mögen wir sie als noch so traditionell empfinden - sind immer auch der Mode und damit dem Wandel unterworfen. Und doch scheinen sie beständiger zu sein als andere Moden. Es eignet ihnen etwas so Besonderes, dass ihnen auch Modeschöpfer mit gänzlich konträren Stilrichtungen Aufmerksamkeit schenken. Dass letztlich jegliche Kleidung "Tracht" ist, dass Kleidung immer Ausdruck einer Zugehörigkeit ist, weist in unserem Heft Evelyn Gillmeister-Geisenhof nach, die anhand des Weißenburger Konfessionsbildes und der im dortigen Stadtarchiv erhaltenen Inventare die Kleidung dieser Epoche, dieses Ortes, der dort verewigten Standespersonen präzise analysiert. Stefan Hirsch geht dann der Zeit der "Tracht nach der

'Tracht'" nach, in der entsteht und in Vereinen und Verbänden gepflegt wird, was wir heute unter Tracht verstehen. Stephanie Heyl gibt einen Einblick in das "Phänomen Tracht", das gerade für Bayern eine kaum zu überschätzende Rolle spielt. Helmut Bauer beschäftigt sich mit den jungen Trachtlern, mit der Jugendarbeit in den Vereinen am Beispiel des Gebirgstrachten-Erhaltungsvereins Almengrün in Riedering

Die Vereine pflegen Brauchtum und Tradition nicht um ihrer selbst willen. Ihr Anliegen ist viel breiter gefächert: Zu den engeren Belangen wie Brauchtum, Trachten, Volksmusik und -tanz treten aktuelle Themen wie Denkmalpflege, Umwelt und Naturschutz, Landschaftspflege und vieles mehr. Und erst wer das eigene Herkommen, die eigene Geschichte, kennt, ist in der Lage, in einer globalisierten Welt das Fremde nicht als fremd, sondern nur als anders zu verstehen.



besteshandwerk

C H I E M B A U HANDWARE DESIGN CONSTITUTION





Beste Handwerkskunst & bewährte Tradition

Chiemgau

Neuer Umschau Buchverlag ISBN: 978-3-86528-443-3

EURO 34,90

Im Chiemgau finden sich seit jeher begabte und engagierte Künstler wie Kunst-Handwerker. Die allerorten anzutreffenden faszinierenden Arbeiten der Steinmetze, Schmiede, Töpfer und Schreiner erzählen von der Ehr und Leidenschaft, die sie nach wie vor ihrer Zunft entgegenbringen. Dabei greifen einige bewusst auf alte Techniken zurück – auch, damit alte Handwerkskünste wie das Messermachen, die Klosterarbeiten, das Federkielstikken, das Plissieren oder Hornschnitzen nicht in Vergessenheit geraten.

Ausgesuchte Porträts einiger Meister ihres Fachs ziehen sich durch das Buch gleich Skizzen eines Lebensentwurf – beginnend mit dem Bau des Hauses, gefolgt von der Ausstattung der Räume sowie des Gartens und der kunstvollen Verschönerung des Interieurs. Ist das Heim stilvoll vollen-

det, fällt der Blick auf das stimmige Gwand, ein genussvolles Leben sowie den besonderen Hauch Luxus.

Dazwischen reihen sich Beiträge über die traditionellen Sitten und Bräuche typischer Chiemgauer Festlichkeiten, die noch immer ganz im Zeichen althergebrachter Traditionen stehen – angefangen vom Firstbaumstehlen und Maibaumaufstellen über die Kräuterweihe, Pferdewallfahrten und Kirta-Feiern bis hin zum Fest aller Feste – der Hochzeit und ihren angestammten Ritualen.

Aus dem Inhalt

Handwerk & Tradition im Chiemgau / Gekonnt erbaut / Stilvoll veredelt / Behaglich eingerichtet / Kunstvoll ausgeschmückt / Lebendige Tradition / Elegant gekleidet / Genussvoll leben / Glänzend vollendet

"Hier steht der Himmel offen"- 800 Jahre Kloster Oberschönenfeld Schwäbisches Volkskundemuseum Oberschönenfeld 20.3.-16.10.2011



Kloster Oberschönenfeld

Nach der Überlieferung der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld entstand das Kloster im Tal der Schwarzach im Jahr 1211. Es ist damit die älteste noch bestehende Abtei dieses Ordens in Deutschland. Erstmals wurde

"Schonenwelt" in einer Papsturkunde 1248 erwähnt, die dem Konvent die Privilegien Zisterziendes serordens verlieh. Die in der Zeit zwischen 1691 und 1785 neu erbaute Klosteranlage und die sie umgebende Kul-

turlandschaft blieben bis heute weitgehend erhalten.

Ende 1802 nahm Bayern das Kloster in Besitz und hob den Konvent bald danach auf, die Nonnen durften jedoch bleiben. König Ludwig I. ließ 1836 das Kloster wieder zu. 1918 erneut zur Abtei erhoben, leben heute hier rund 20 Zisterzienserinnen gemeinschaftlich in Klausur, um gemäß den Regeln des Hl. Benedikt "Gott zu suchen". Durch "ora et labora" (bete und arbeite) sind ihre Tage strukturiert, und im unablässigen feierlichen Gotteslob führen sie ein Leben in Gottes Gegenwart im

Gebet: abgeschieden, aber doch den Menschen zugewandt.

Die umfangreiche Ausstellung von Sonntag, 20. März, bis Sonntag, 16. Oktober, im Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld (Landkreis Augsburg) des Bezirks Schwaben anlässlich des Klosterjubiläums veranschaulicht mit hochkarätigen, teilweise noch nie gezeigten Schätzen die wechselhafte Geschichte des Oberschönenfelder Konvents. Schwerpunkte sind das Mittelalter, der Barock, in dem das Kloster in voller Blüte stand, und die Sicherung des Fortbestands nach der großen Zäsur der Säkularisation.



Neben der bewegten Ordensgeschichte bietet die Ausstellung Einblicke in den modernen Alltag und die Aufgaben der Klosterfrauen heute, zeigt grundsätzliche Aspekte des Klosterlebens und fragt nach dem "Wagnis des Glaubens": Wer lebt im Kloster und warum? Wie verläuft ein Tag, wie verläuft ein Leben in der Klausur?

Darauf verweist der Titel "Hier steht der Himmel offen", frei nach der Inschrift auf einem historischen Sprechgitter im Konventbau: "Ecce aperti sunt coeli – Siehe, die Himmel wurden eröffnet" (Mt 3,16).

Ein eigener Raum ist der barocken Bildausstattung des Klosters Oberschönenfeld gewidmet. Zu sehen ist eine Auswahl von Gemälden und Skulpturen aus den Konventräumen. Sie geben in einer eindringlichen Bildsprache teils zeittypische, teils ordensspezifische Themen wieder. Somit bieten sie Einblicke in die Spiritualität der Zisterzienserinnen und den geistigen Austausch der Klöster untereinander. Noch heute sind die Schwestern ständig von Bildern umgeben, die wohl teilweise auch von Oberschönenfelder Nonnen geschaffen wurden.

Führungen, ein umfangreiches Vortragsprogramm, Workshops, Spezialangebote für Schulklassen und für Kinder, eine Filmvorführung mit Podiumsdiskussion, eine Sternwallfahrt und ein Konzert bilden den vielfältigen Rahmen rund um die Jubiläumsausstellung.

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband sowie ein Rätselbogen für Kinder: "Mit Klosterkater Bernhard durch die Ausstellung".

Schwäbisches Volkskundemuseum Oberschönenfeld Oberschönenfeld 4 86459 Gessertshausen

Telefon: (0 82 38) 30 01-12 Fax: (0 82 38) 30 01-10

E-Mail: museumsleitung@schwae-bisches-volkskunde-museum.de http://www.schwaebisches-volks-kundemuseum.de/

Öffnungszeiten:

Di – So von 10-17 Uhr, Für Gruppen auch nach Vereinbarung.

Vortragsreihe zum Klosterjubiläum in der Schwäbischen Galerie (Auzug)

Zur Vortragsreihe in der Schwäbischen Galerie ist die Ausstellung bis 19 Uhr geöffnet (Kosten: Museumseintritt). Platzreservierungen unter Tel (0 82 38) 30 01-0.

Donnerstag, 31. März, 19 Uhr Wie entstand das Zisterzienserinnenkloster Oberschönenfeld?

Donnerstag, 14. April, 19 Uhr "Du kommst und gehst, doch bleibt zurück die Saat, die Du gesät." (Edith Stein) Woher kamen und kommen die Oberschönenfelder Schwestern?

Samstag, 21. Mai, 19 Uhr Die neue Spiritualität der Zisterzienser – Wie leben wir sie im 21. Jahrhundert? Äbtissin Dr. M. Hildegard Brem OCist., Abtei Mariastern, Gwiggen/Vorarlberg.

Donnerstag, 7. Juli, 19 Uhr Die Gebäude auf dem Klosterareal und ihre Geschichten – Von Bierbrauern, Maulwurfsfängern und einer skandalumwitterten Kurfürstenwitwe

Donnerstag, 28. Juli, 19 Uhr Klostergärten und ihre Bedeutung für den Klosteralltag

Samstag, 27. August, 19 Uhr Die Revolution der Liebe – Dienet einander

Donnerstag, 29. September, 19 Uhr Leben und Wirtschaften im mittelalterlichen Frauenkloster. Das Beispiel Oberschönenfeld

Donnerstag, 29. September, 19 Uhr Obrigkeit und Ökonomie – Zur Sozialund Wirtschaftsgeschichte des Klosters Oberschönenfeld

Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr "Wenn eine neu ankommt, um Nonne zu werden, achte man sorgfältig darauf, ob die Novizin wirklich Gott sucht" (Regel des Hl. Benedikt) – Gibt es Heilige in Oberschönenfeld?

Weitere Veranstaltungen

Sonntag, 15. Mai, 13–17 Uhr Internationaler Museumstag, Motto "Museen, unser Gedächtnis"

Sonntag, 19. Juni, 10–17 Uhr Museumsfest

Wochenende 2./3. Juli, 11–18 Uhr Töpfermarkt

Juli und August

6. Oberschönenfelder Kräutersommer Bitte beachten Sie das eigene Programm.

Freitag,12. August, 14, 15 und 16 Uhr Der Kräuterbuschen zu Mariä Himmelfahrt

Wertvolles Archiv der fränkischen Volksmusik

Die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik im mittelfränkischen Uffenheim wurde vor 30 Jahren von den drei fränkischen Bezirken gegründet. Nun wurde über diese Zusammenarbeit in Sachen Volksmusikpflege eine Vereinbarung unterzeichnet, die den Bestand und die Zukunft der Einrichtung sichert.

gut erschlossene Sammlungen von Noten, Tonträgern und Musikinstrumenten mit historischen Raritäten. Daneben stehen Volksmusikinteressierten eine Spezialbibliothek und Datenbanken zur Verfügung. Mittels moderner Computertechnik können Fachleute und Laien beispielsweise nach alten Liedtexten suchen.



Die drei fränkischen Bezirkstagspräsidenten Erwin Dotzel (Unterfranken), Richard Bartsch (Mittelfranken) und Dr. Günther Denzler (Oberfranken) bei der Unterzeichnung der Zweckvereinbarung.

Die Bezirkstagspräsidenten Erwin Dotzel (Unterfranken), Dr. Günther Denzler (Oberfranken) und Richard Bartsch (Mittelfranken) trafen sich in Uffenheim, um in einem Vertragswerk unter anderem die Aufgaben der Einrichtung und deren finanzielle Ausstattung festzulegen. "Ich freue mich, dass sich die drei fränkischen Bezirke auch weiterhin gemeinsam dieser wichtigen Aufgabe annehmen ", so der oberfränkische Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler bei der Vertragsunterzeichnung. Die "Forschungsstelle für fränkische Volksmusik des Bezirks Mittelfranken" – so der offizielle Name - widmet sich seit 1981 der Sammlung und Erforschung der traditionellen Volks- und populären Gebrauchsmusik in Franken im 19. und 20. Jahrhundert. Sie unterhält umfangreiche und Auch wertvolle oberfränkische Notenbestände und Tondokumente lagern in Uffenheim. Zum Beispiel von der Langenbacher Musikkapelle, die unter dem Namen "Langenbacher Jodlerkapelle" beziehungsweise "Langenbacher Ländlerkapelle" in den 20er und 30er Jahren sehr bekannt war.

Die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik wird von den ehrenamtlichen Volksmusikpflegern des Bezirks Oberfranken tatkräftig unterstützt. Sie haben bereits zahlreiche wertvolle Bestände zur Sichtung und Erforschung nach Uffenheim vermittelt. Vieles wurde dort im Archiv aufgenommen und so für die Nachwelt gesichert.

Die Bezirke Ober- und Unterfranken tragen zwei Neuntel der Kosten, die restlichen Kosten trägt der Bezirk Mittelfranken.

Zither-Virtuose "Christoph Schwarzer" im "Hilgerhof"

von Maria Ortner

Der Bayernbund Traunstein veranstaltete im Pittenharter "Hilgerhof" ein Konzert mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Zither-Virtuosen Christoph Schwarzer. Die Moderation übernahm Fritz Mayr, ehemaliger Volksmusik-Chef im BR-Hörfunk.

Christoph Schwarzer erhielt seinen ersten Zitherunterricht vor 35 Jahren im Alter von neun Jahren von einer Ordensfrau im Kloster Strahlfeld. Später bei dem bekannten



Zithersolisten Bernhard Mayer aus dem Landkreis Cham. Dieser machte ihn mit der Musik des "großen Meisters" Rudi Knabl vertraut, der nicht nur Schwarzers großes Vorbild, sondern auch sein Lehrmeister und Mentor wurde. Fortan war es das erklärte Ziel des jungen, talentierten Musikanten mindestens so gut wie sein Idol zu werden, welches er längst erreicht hat. Oder wie Christoph Schwarzer sagt: "Meine Herausforderung der Gegenwart ist es, dieses hohe Niveau zu halten. Ich verwende jede freie Minute für mein Instrument, da ich mich meinem eigenen Namen verpflichtet fühle."

Schwarzer strebt als Verwalter von Rudi Knabls musikalischem Nachlass eine Wiederbelebung des immensen Repertoires des Ausnahmemusikers an. Rudi Knabl, auch der "Paganini der Zither" genannt, war weitaus mehr als die Titelmelodie des Hitchcock-Klassikers "Der dritte Mann", ist aber in der schnelllebigen Gegenwart ein bisschen in den Hintergrund getreten.

Schwarzer, der überwiegend als Solomusiker unterwegs ist, betont, dass Knabls Nachlass neben Solowerken auch rund 400 bis 500 Arrangements für Orchesterbesetzungen und etwa 700 Stücke für Trios umfasse.

Musik zählt zum ältesten Kulturgut der Menschheit und übt schon seit je-

> her einen ganz besonderen Reiz auf den Menschen aus, sagt Schwarzer. Nahezu spielerisch beherrscht er die gesamte Spannbreite der Musik. Von der tradi-

tionellen Volksmusik über Salon- und Schrammelmusik, sowie konzertante Zithermusik (z.B. Fritz Mühlhölzl, Josef Haustein, Johannes Pugh) und Musik aus dem Zeitalter des Barock, der Klassik und Romantik, des Expressionismus und aus dem 20. Jahrhundert (u.a Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Chopin, Debussy, Quirin Amper und Christian Schmitz-Steinberg) reicht das riesige Repertoire.

Auch wenn das Konzertieren sein Zweitberuf ist, so ist es längst viel mehr als ein Hobby geworden. Auch das soziale Engagement liegt ihm am Herzen, weshalb er immer wieder Benefizkonzerte spielt; unter anderem für die Herzklinik in Seebruck und die Klinik für Berufskrankheiten in Bad Reichenhall. Zahlreiche Konzerte von Christoph Schwarzer wurden bereits vom Bayerischen Rundfunk aufgezeichnet. 23 Zithern nennt der leidenschaftliche Zitherspieler sein eigen. Zwölf davon sind spielfähig, und wie er stolz erklärt sind es alles Unikate

und wenn es nach ihm gehe, sollten sie eines Tages auch alle wieder bespielbar sein. Brücken bauen und Horizonte öffnen möchte der Zither-Virtuose Christoph Schwarzer mit seiner Musik. Denn: "Musik leistet in unserer Gesellschaft zudem einen sehr wichtigen Beitrag zur Verständigung und zu einem harmonischen Miteinander."

EU-Kalender ohne christliche Feiertage

Im EU-Schüler-Kalender für das Schuljahr 2010/2011, von dem 3.250.825 Stück an 21.029 Schulen in der Europöischen Union verteilt worden waren, waren die Feiertage großer Religionen aufgeführt, nicht aber christliche wie z.B. Weihnachten. Die Empörung in der Bevölkerung war groß, die Europa-Abgeordneten Dr. Angelika Niebler und Manfred Weber brachten diese Empörung in Brüssel/Straßburg entsprechend vor. Auch Alfred Dickert, Vertreter Deutschlands beim Projekt "Tellbarroso 10", Mitglied in den Vorständen des Bayerbund KV Rosenheim, der Senioren-Union KV Rsoenheim und Europa-Union KV Rosenheim, sprach direkt mit einem Mitglied aus dem Kabinett von Präsident Jose Manuel Barroso.

Sowohl Präsident Barroso, als auch der zuständige Kommissar John Dalli haben daraufhin mehrfach in Wort und Schrift ihr großes Bedauern zu diesem Vorfall geäußert und in der Zwischenzeit ein Korrigendium mit den in den 27 EU-Mitgliedsstaaten wichtigsten Feiertagen, einschließlich der religiösen Feiertage, und einem Erklärungsschreiben an alle Schulen versandt.

Uraufführung der Tassilomesse auf der Fraueninsel Frauenwörth

Beim jährlich am 11. Dezember gefeierten Gedenktag zu Ehren des Bayernherzogs Tassilo III. wurde die Tassilomesse von Sebastian Weyerer uraufgeführt. Tassilo hatte im 8. Jahrhundert das Benidiktinerkloster gestiftet. Angeregt durch ein Gespräch mit

Äbtissin Johanna Mayer schrieb der Priener Musiker und Komponist die Messe. Der stimmgewaltige Priener Ludwig-Thoma-Chor beeindruckte die Gemeinde und den mitfeiernden Bayernbund.

Der scheidende Inselpfarrer
Dr. Lothar Katz
fragte in seiner
ergreifenden Predigt, was wir haben sehen wollen

als wir auf die Fraueninsel kamen?

Es brauche einen Durchblick zum Kern, zu unserem Gott. Ein beamtetes Priestertum, das nur Bescheid gebe bliebe auf der Strecke. Etwas, dass nur erhalten wolle, werde es verlieren. Neues finde zuerst in unserem Herzen statt. Wir begegnen dort dem Herren! Wandlung muss ein jeder bei der Wandlung auch zulassen wollen.

"Sie vom Bayernbund schauen, was Sie erfahren, reden darüber und schaffen Werte."

Ein Mann auf dem Sterbebett sagte ihm kürzlich, er habe nie wirklich hier gelebt. Er habe sich nur danach gerichtet, was zu tun sei. Achten wir darauf, was Gott zu uns spricht. "Was habt Ihr sehen wollen? Seht und erkennt den Gott unter Euch!". Das fasziniert Dr. Katz an der benediktinischen Lebensform: die brennende Suche nach Gott und nicht nur das Finden.



v.l.n.r.: Konrad Breitrainer, Ehrenvorsitzender Kreisverband Rosenheim, Äbtissin Johanna Mayer, Frau Scholastika OSB, Kreisversitzender Christian Glas

Zelebrant Dr. Lothar Katz und Kozelebrant Pater Alois Wiesenfeld aus München weihten die vom Rosenheimer Bayernbund gestiftete Tassilokerze.

Im Anschluß an die Festmesse berichtete die Äbtissin Johanna Mayer über das bewegte Jahr der Nonnen. Derzeit sind 29 Schwestern im Kloster und 5 Novizinnen bereiten sich auf ihr Leben als Klosterschwester vor. Das ist auf der Fraueninsel erfreulicherweise oft lang. Die älteste Klosterfrau ist 98 Jahre.

2010 ist der Zinnsarg der Heiligen Irmengard geöffnet worden. Erstaunlicherweise sind noch Teile des Habits aus dem 8 Jahrhundert erhalten geblieben.

Den Dreiseithof in Mitterndorf und seine Felder sind dem Kloster von Graf Cramer-Klett Anfang des 20. Jahrhunderts geschenkt worden. Den hat die Abtei als zukünftige "Irmengard-Hof" an die Björn Schulz Stiftung verpach-

> tet. Dort wird ein Haus für Familien mit schwerund unheilbar kranken Kindern entstehen.

Das Klostermarzipan hat 2010 einen Preis für das beste Klosterprodukt bekommen. Im Internet gibt es einen Virtuellen Klosterladen zum Bestellen der Klosterprodukte.

Der Lebensweg als Labyrinth ist an der Eiche, die 1901 zur Erhebung zum Konvent gepflanzt wurde, gestaltet worden.

Die Brüder Steindlmüller waren schon Messdiener in Frauenwörth. Frater Virgil hatte kürzlich Dekanatsweihe und Josef ist bereits Pfarrer. Frater Virgil wird Ende Juni in St. Salvator bei Prien am Chiremsee seine Heimatprimiz feieren.

Der Freundeskreis des Klosters hat 814 Mitglieder. Frau Mayer lädt zum Beitritt ein. Kreisvorsitzender Christian Glas begrüßte die aus Schottland stammende Frau Scholastika OSB als neues Mitglied im Bayernbund.

Leserbrief zum Artikel "50. Todestag des Kiem Pauli" Weiß-Blaue Rundschau 5./2010

In dem von Gaupressewart des Oberlandler-Gauverbands der Trachtenvereine verfassten sehr informativen Bericht über den Kiem Pauli hat er auch einen Gottesdienst mit der (damals neuen) Bauernmesse von Anette Thoma in der "Tegernseer Schlosskirche"" erwähnt.

Der Begriff SCHLOSSKIRCHE hat mich aus folgendem Grund sehr gestört:

Wenn nämlich auch die Kloster gebäude des Klosters Tegernsee nach der Aufhebung durch die Säkularisation von 1803 durch König Max I. Joseph zum Königlichen Sommerschloss umgestaltet wurden, so wurde die ehemalige Klosterkirche damals aber unmittelbar zur katholischen Pfarrkirche umgewidmet und war nie im Besitz eines Schlossherrn und somit auch (juristisch) nie eine "Schlosskirche".

Jahrelang kämpfte ich als damaliger Vorsitzender des Altertumsgauvereins Tegernsee (Historischer Verein für das Tegernseer Tal) gegen diese Bezeichnung "Schlosskirche" und konnte erreichen, dass sowohl in der Lokalpresse als auch von den Behörden und Vereinen im Tegernseer Tal diser Begriff nicht mehr verwendet wird.

Bitte, liebe Artikelschreiber und liebe Redaktion, bezeichnen Sie die große Tegernseer Kirche nur noch als Pfarrkirche St. Quirinus oder als ehemalige Klosterkirche!

Freundlicher Gruß!

Wolfgang Schönauer Info-Beauftragter Bayernbund KV Oberland Der Kreisverband Rosenheim lädt herzlich ein zur Podiumsdiskussion zum Thema

> "Einheimischen Modell" im Zuge des Projekts "Zukunft der Dörfer"

am Donnerstag, 26. Mai 2011, 14:00 Uhr Festhalle, Aschau im Chiemgau

Moderation:

Franz Dirnberger, Bayer. Gemeindetag

Diskussionsteilnehmer auf dem Podium sollen sein:

Josef Neiderhell
Landrat Landkreis Rosenheim
DDr. Herwig van Staa
Landtagspräsident Tirol
Heike Maas
EU-Referentin (i.V. Dr. Niebler, MdEP)
Dr. Henning Arp
Europäische Kommission
Bgm. Wolfgang Berthaler
Bayerischer Gemeindetag
Adolf Dinglreiter MdL a.D.
Landesvorsitzender Bayernbund

Diskussionsteilnehmer direkt am Podium sollen sein:

Martin Hirner Vorsitzender WKO Kufstein Sebastian Bauer Vorsitzender IHK Gremium Rosenheim

Gerhard Schloots Kreishandwerkerschaft Rosenheim Bürgermeister der Region Rosenheim-Traunstein-Kufstein

Der Bayernbund fordert entschieden Widerstand gegen den Angriff der EU auf das Einheimischen-Modell bayerischer Kommunen.

Eingeladen sind alle interssierten Bürgerinnen und Bürger!

Bauernregeln:

Ist's am Josefstag schön, kann's nur gut weitergehen

Wenn's erst einmal Josefi ist, so endet auch der Winter gewiss.

Ist es klar am Josephstag, spart er uns viel Not und Plag.

Joseph klar, gibt ein gutes Honigjahr. Ein schöner Josefstag bringt ein gutes Jahr.

Am Josefstag soll der faulste Bauer auf seinem Acker sein.

Der Kreisverband Oberland lädt herzlich ein zum

Kulturausflug nach Landshut am Samstag, 28. Mai 2011

Wir wollen uns führen lassen durch den beneidenswerten baulichen Reichtum dieses ehemaligen Hauptsitzes der Dynastie der Wittelsbacher mit den Prachtbauten der Altstadt, der Stadtresidenz (erster prachtvoller Renaissancepalast nördlich Italiens), den höchsten Ziegelbau der Welt, die Stadtbasilika St. Martin (Turm 131 m), zum edlen Rathaus-Ensemble, in den Arkadenhallen, entlang der farbprächtigen mittelalterlichen Bürgerhäuser.

Die Burg Trausnitz mit den weltbekannten Kunstschätzen in den ritterlichen Gebäuden gehört selbstverständlich zum geführten Ausflugsabschluß.

Zwischendurch werden wir die gastronomische Seite von Landshut auskosten.

Auskunft und Anmeldungen möglich bei Bayernbund e.V. Kreisverband Oberland

Jürgen Heid, Tel.: 08022/82478 Klaus Richard, Tel.: 08024/4243 Konrad Tradler, Tel: 08025/8477

Der Kreisverband Oberland lädt herzlich ein zur

Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen am Donnerstag, 31. März 2011 Gasthof "Am Gasteig", Gmund

Tagesordnung

- 1. Begrüßung
 - durch den 1. Vorsitzenden W. Zainer
- 2. Totengedenken
- 3. Bericht des Vorsitzenden
- 4. Finanzbericht

des Schatzmeisters Klaus Richard

- 5. Bericht der Revisoren
- 6. Wahl eines Wahlausschusses
- 7. Entlastung des Vorstandes
- 8. Neuwahlen

(Vorstandschaft, Beirat, Delegierte)

- 9. Wünsche und Anträge
- 10. Vorschau

Veranstaltungen und Kulturfahrten

Wir bitten um zahlreiche Teilnahme. Dem Leitgedanken des Bayernbundes "Bayern muss Bayern bleiben" wollen wir nach besten Möglichkeiten gerecht werden. Dazu brauchen wir *Ihre Hilfe* und freuen uns auf die Unterstützung und Bereitschaft eine Aufgabe zu übernehmen

Gäste sind herzlich willkommen!

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then Münchener Str. 41 83022 Rosenheim Telefon: 08031/9019140 Telefax: 08031/9019189

Email: bayernbund@t-online.de Frau Then erreichen Sie jeweils Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr persönlich am Telefon

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß Veillodterstr. 13 90409 Nürnberg Telefon/Telefax: 0911/535487

Büro: 0921/554194

Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

Kreisverband Regensburg:

Stv. Vorsitzender Florian Weber Fidelgasse 4 93047 Regensburg

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster Hackenängerstr. 26 85221 Dachau Telefon: 08131/85108

Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Kempten Kreiseverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck Wurmsbichl 19 87471 Durach

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier Geschäftsstelle: Klaus Dieter Schmidt Aldegreverstr. 22 80687 München

Email: klaus-dieter.schmidt@bayernbund-

muenchen.de Telefon: 089/582440 Telefax: 089/58979413

Kreisverband Oberland:

Walter Zainer Jupiterstr. 32 83624 Otterfing

Telefon/Telefax: 08024/1749

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister Kinsing 4b 94121 Salzweg

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas Föhrenstr. 15 83125 Eggstätt

Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner Markstatt 10 83339 Chieming Telefon: 08664/231 Telefax: 08664/929260

Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen

Ludwig Bertl Am Südhang 12 82401 Rottenbuch Telefon: 08867/1281

Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land -Bayrisch Schwaben:

Irmi Voswinkel Achstr. 17a 86316 Friedberg Telefon: 0821/6070204

Email: irma.voswinkel@t-online.de

Der Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen lädt ein

zum Vortrag mit Prof. Dr. Reinhard Heydenreuter

"Die Geschichte des Bauerntums in den Landkreisen Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen

am Freitag, 18.3.2011 um 20:00 Uhr beim Brückenwirt in Eschenlohe

_{das} Blaue Jal

2011 jährt sich die Geburtsstunde der Künstlervereinigung "Der blaue Reiter", zum anderen starb vor 125 Jahren der Märchekönig Ludwig II., dessen Lieblingsfarbe Dunkelblau war.

Toruismusorganisationen, Museen und Schlösser in München und Oberbayern haben sich zusammengetan und feiern beide Themen mit dem "Blauen Jahr

2011". www.blauesjahr.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bavernbund e.V.

Telefon: 08031/9019140 Telefax: 08031/9019189 Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion: Angelika Binzer-Prieler

Meilerweg 17 82041 Oberhaching Telefon: 089/638 93 445 Mobil: 0173/57 34 514 Telefax: 089/625 29 96 Email: weissblauerundschau @anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--

Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank Mangfalltal/Rosenheim eG KontoNr.: 577 27 10 BLZ 711 600 00

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG Medienstr. 5b 94036 Passau

Verlag und Anzeigen: Bayernbund e.V. Münchener Str. 41 83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau Redaktion c/o Angelika Binzer-Prieler Meilerweg 17 82041 Oberhaching Telefon: 089/63 89 34 45 Mobil: 0173/57 34 514

Telefax: 089/625 29 96 Email: weissblauerundschau @anwa-services.de

Alle Beiträge per Email oder auf CD. Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300dpi).

Redaktionsschluss: 10. April 2011 (Ausgabe April/Mai 2011)

ERLEBE DIE NEUEN

ELEKTRORÄDER





KOMFORT UND SICHERHEIT IN ZEITLOSEN DESIGN

ELEKTRORAD C-POWER

Reichweite bis 60km

Li-lonen Technologie, 10.8 Ah, 24 V, ca. 240 Wh, inkl. "intelligenter" Ladetechnologie. Fahrrad kann bei leer gefahrener Batterie leicht ohne E-Antrieb gefahren werden.

Beleuchtetes Display mit folgenden Anzeigen:

3 verschiedene Modi wählbar / im Display sichtbar: Ladezustand, Tageskilometer, Gesamtkilometer, aktuelle Geschwindigkeit, Durchschnittsgeschwindigkeit, gefahrene Zeit







sport & bike WORLD

weitere Angebote unter: www.iko-sport.de

Raubling + Kufsteiner Straße 72 + Tel. 0 80 35 / 87 07 148 ++ Rosenheim + Kaiserstraße 21 + Tel. 0 80 31 / 38 16 13